

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich)
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsangebote und Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a. r. z. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Siebemann in Elbing.

Nr. 166.

Elbing, Sonntag

19. Juli 1891.

43. Jahrg.

K.-H. Lokalbahnen.

Einer der wichtigsten Hebel zur Förderung der Volkswirtschaft ist die Hebung des Lokalbahnenwesens. Alle Staaten haben es sich in den letzten Jahren angelegen sein lassen, Bahnen von zweiter Bedeutung zu schaffen und durch diese sonst entlegene Landstriche mit den großen Verkehrsadern zu verbinden. In Deutschland, speziell in Preußen, sind die Nebenbahnen nur stiefmütterlich behandelt worden, wenn auch anerkannt werden muß, daß eine Reihe von Bahnen, die wir wohl Sekundärbahnen nennen können, entstanden sind. Die eigentlichen Lokalbahnen mit kleiner Spurweite sind jedoch wenig gefördert worden. Immerhin sind hier zu nennen die Bahnen in der Umgebung von Berlin, Erfeld, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Magdeburg, Kassel, Wiesbaden. In Thüringen gab es 1888 sieben normalspurige Bahnen mit 88 und vier schmalspurige Bahnen mit 145 Kilom. Länge. Sachsen hat das System sehr gut entwickelt. 1885 hatten die Lokalbahnen bereits eine Länge von 810 Kilom., wovon 130 Kilom. schmalspurig, 1890 waren letztere auf 200 Kilom. gestiegen. Bayern besaß Ende 1889 15 Lokalbahnen in Staatsbetrieb mit 300 Kilom. Länge, wovon ebenfalls eine größere Anzahl, das gleiche gilt von Hessen. In Elsaß-Lothringen haben die Schmalspurbahnen sich im Jahre 1889 bereits auf 170 Kilom. Länge entwickelt, darunter die 50 Kilom. lange Dampfstraßenbahn Straßburg-Marlolsheim mit der auf Reichslokalbahnen ausgeführten Anschließstrecke Marlolsheim-Horbach. Ganz bedeutend hat sich das Lokalbahnenwesen in Italien, speziell in Oberitalien, entwickelt. Man unterscheidet tramvie a trazione meccanica, d. h. Landstraßenbahnen mit Maschinenbetrieb, und ferrovie economiche, d. h. wohnliche Eisenbahnen mit eigenem Bahnkörper. Die ferrovie economiche entziehen, wenn sie der Straße folgen, ihren abzuverrentenden Bahnkreisen dem allgemeinen Verkehr. Am dichtesten ist das Schmalspurnetz in Oberitalien, besonders in Piemont, in der Lombardei und der Emilia. Von Turin gehen 12, von Cuneo 2, von Novara 2, von Verceil 4, von Alessandria 3, von Pavia 2, von Placenza 2, von Mailand 10, von Treviso 4, von Brescia 4, von Verona 3, von Mantua 4, von Bologna 3, von Florenz 4 Lokalbahnen mit Dampftrieb aus, welche ein förmliches Netz bilden zwischen den Maschinen des Hauptbahnenetzes. Die Schweiz hat etwa 200 Kilom. Bergbahnen. Oesterreich-Ungarn entwickelt das System nur langsam, Holland dagegen besaß bereits 1888 44 Lokalbahn-Gesellschaften mit 893 Kilom. Länge. Frankreich scheint durch sein ausgezeichnetes Kanalnetz und wohl auch durch das Monopol der fünf großen Eisenbahngesellschaften zurückgefallen zu sein, während Belgien im Jahre 1889 700 Kilom. in Betrieb hatte, eine Zahl, die in diesem Jahre auf das Doppelte wachsen dürfte. Besondere Förderung erfährt das System in Norwegen, welches etwa 1000, und Schweden, welches etwa 1400 Kilom. Schmalspurbahn besitzt. In der That ist auch die Entwicklung der Nebenbahnen für die Hebung des Verkehrs in diesen Ländern von großem Vorteil gewesen, eine Thatfache, die darauf hinweist, daß man auch in Deutschland in dieser Beziehung nicht erlahmen darf.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. Juli.

Reichskanzler von Caprivi wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Erholungsurlaub in diesem Jahre nicht nehmen. Nachdem er in Berlin eine Karlsbader Trinkkur absolviert, wird er Anfang September den Kaiser zu den Manövern zuerst in Oesterreich und dann in Bayern begleiten.
Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kultusminister v. Zedlitz und der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiele zu Bevollmächtigten beim Bundesrathe ernannt worden sind.
Die „Post“ schreibt: „Entgegen der kürzlich geäußerten Vermuthung eines Hamburger Blattes können wir mit ziemlicher Gewißheit mittheilen, daß der nächste Militär-Etat auf keinem Gebiete wesentliche Mehrforderungen enthalten wird. Insbesondere ist bei der Aufstellung jede Forderung von Gehaltsaufbesserungen, welche in einzelnen Ressorts gemacht worden war, ohne Berücksichtigung geblieben. Ebenso wenig sind beträchtliche neue Ansprüche in Bezug auf Pferdegedel der Offiziere zu erwarten, obgleich die letzte Vorlage durch den Reichstag eine beträchtliche Einschränkung erfahren hatte. Höchstens würde es sich um geringfügige Ausgleichungen handeln.“
Zur reichsständischen Bayerschwerungs-Angelegenheit wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Straßburg telegraphirt: Die Nachricht des Pariser „Figaro“, daß französische Handelsreisende grundsätzlich das Passivum verweigert wurde, ist falsch. Wie bei allen Passivagesuchen, so werden auch bei denen der Handelsreisenden die Verhältnisse des einzelnen Falles eingehend geprüft. Die Verjagung des Visa, wenn sie erfolgt, hat ihre Begründung jederzeit in anderen Verhältnissen, niemals in dem Umstande, daß der Gesuchsteller Handelsreisender ist. Uebrigens verläumden derartige Gesuchsteller nicht selten, ihren Stand in den diesbezüglichen Gesuchen anzugeben.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: Daß die Passivierung teilweise dadurch begründet wird, daß die Nachsuchenden dem geheimen Revancheverein in Nancy angehört, sei richtig. Es seien auch die Listen anderer geheimen, den gleichen Zweck verfolgenden Gesellschaften in den Besitz der deutschen Regierung gelangt. Allen bis jetzt bekannten Teilnehmern werde das Passivum grundsätzlich abgeschlagen. (Vergleiche Frankf. Ztg.)

Ueber das neue sozialdemokratische Programm hat Abg. Bebel am Donnerstag im „Feenpalast“ in einer von etwa 4000 Personen besuchten Versammlung gesprochen. Herr Bebel führte darin u. a. aus, die Forderung, daß das allgemeine Wahlrecht jedem Staatsangehörigen vom 21. Jahre an ohne Unterschied des Geschlechts zustehe solle, sei nur durch einen Schreib- oder Druckfehler in das Programm gekommen, denn es sollte eigentlich heißen: vom 20. Jahre. Betreffs der Forderung der Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken meinte Herr Bebel: „Wir wollen damit sagen, daß die Religion mit öffentlichen Angelegenheiten absolut nichts zu thun hat. Jeder, der das Bedürfnis fühlt, einen Geistlichen in Anspruch zu nehmen, mag denselben bezahlen, wie man den Schuhmacher und Schneider bezahlt, wenn man ihn in Anspruch nimmt.“ (Große Heiterkeit und Beifall verzeichnet der Bericht an dieser Stelle.)

Zur Lebensmitteltheuerung. In der Berliner Produktendörse vom Freitag sind die Preise für Weizen und Roggen abermals beträchtlich in die Höhe gegangen. Für Weizen zog der Preis per Juli über 4 Mark an, während die übrigen Termine etwa 2½ M. gewannen. Roggen schloß 1½ bis 2¼ M. höher. Besonders wirkten auf die Preissteigerung die ungünstigen Nachrichten über die Ernteausichten in Rußland. Im Handel mit Roggen macht sich die Knappheit täglich mehr auch im Terminhandel bemerklich. — Aus Nishny-Nowgorod wird gemeldet: Eine außerordentliche Versammlung von Vertretern der Landstädte des Gouvernements Nishny-Nowgorod beschloß, an die Regierung das Ersuchen um ein Darlehen von 8.200.000 Rbl. zwecks Beschaffung von Mitteln zur Bestellung der Felder und zur Versorgung der Bauern mit Brodfröhen zu richten. — Reuters Bureau meldet aus Bombay, man besorge in Folge mangelnden Regens in vielen Gegenden Indiens eine Misere, insbesondere werde in den Territorien von Kuttala und Kaparhala das Auftreten einer Hungersnoth befürchtet. In der Präsidentschaft Bombay regnet es reichlich.

Die preussische Regierung soll nach der „Thorner Zeitung“ angesichts des ungünstigen Wetters abermals die Frage einer vorläufigen Ermäßigung der Kornzölle erwägen, sich aber auch diesmal verneinend ausgesprochen haben, da das Wetter im Durchschnitt keine bedenklichen Folgen bisher gehabt habe; zudem sei amtlich konstatirt, daß große Posten fremden Getreides nach Deutschland unterwegs sind.

Die Mindener Stadterordnetenversammlung beschloß am Donnerstag einstimmig, eine Petition an den Reichskanzler für die Aufhebung der Getreidezölle zu richten und den Magistrat zu eruchen, sich dieser Petition anzuschließen. Ein einziger Herr, ein Herr Dr. Steinmeyer, beantragte vor Eintritt in die Verhandlung Uebergang zur Tagesordnung unter Verweisung auf § 35 der Städteordnung. Der Antrag wurde jedoch mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Hierauf verließ Herr Dr. Steinmeyer den Saal.

Herabsetzung der Getreidezölle in Portugal. Nach einer Lissaboner telegraphischen Meldung ist in Portugal der Eingangszoll auf auswärtiges Getreide auf 7 Reis per Mlo herabgesetzt worden.

Die „Magdb. Ztg.“ kann auf Grund sorgfältiger Erkundigungen mittheilen, daß an allen in Betracht kommenden Stellen von einer geplanten Erhöhung der Tabaksteuer schlechterdings nichts bekannt ist.

Der sogenannte Schriftsteller Otto Mencke ist aus Berlin und Preußen ausgewiesen worden. Dieser war wiederholt wegen Diebstahls bestraft und hatte auch sonst durch sein kaum noch zweideutiges Verhalten Aergerniß erregt. Ein politisches Opfer ist derselbe keineswegs.

Lauterberg a. Harz, 17. Juli. Der Reichskommissar Major v. Wismann stürzte gestern Abend auf einer Rückfahrt aus dem Wagen, dessen junge Scheu werdende Pferde durchgingen. Der Reichskommissar erlitt leichte Hautabschürfungen am Oberkörper und der Hand. Gleichwohl beabsichtigt derselbe in Angelegenheiten seines Dampfers sich heute nach Berlin zu begeben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. Juli. Die Minister versammelten sich gestern Nachmittag um 5 Uhr unter dem Vorsitz Freycinet's und beschloßen, heute in der Kammer die Forderung auf unbestimmte Vertagung der Interpellation Laur zu erneuern. Das Kabinett stellte in dieser Angelegenheit heute die Vertrauensfrage. — Die Kammer hat gemäß dem Verlangen der Regierung mit 319 gegen 103 Stimmen die Dringlichkeit der Berathung der Interpellation Laur abgelehnt. Bei der Berathung der Interpellation

Laur herrschte im Sitzungssaal große Erregung. Alle Minister waren anwesend, die Tribünen waren vollständig besetzt. Die Diskussion wurde eingeleitet von dem Minister des Aeußern Ribot, welcher erklärte, Laur habe auf Grund einiger am Sonnabend in einem Journal veröffentlichten Zeilen die in Frage stehende Interpellation eingebracht, ohne ihn vorher von dieser Absicht in Kenntniß zu setzen. Es habe sich nichts Neues zugetragen; er, der Minister, habe keinerlei Reklamationen von einem Handelshause erhalten. Ein in jener Notiz namhaft gemachter Kaufmann habe in einem Schreiben an ihn erklärt, daß die ihn betreffende Angabe des Journals falsch wäre. Schon daraus könne man sich eine Vorstellung von der Leichtfertigkeit machen, mit welcher man gewisse Fragen behandle. Die Regierung würde diesen Fragen keineswegs gleichgiltig gegenüber, sei vielmehr bereit, wo es nöthig, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Die Regierung würde ihre Pflicht zu thun wissen, wenn ihr der Nachweis geliefert wäre, daß die Franzosen nicht auf gleichem Fuße mit anderen Ausländern behandelt würden. (Beifall.) Die Gewerbesteuer, welche, wie man behaupte, den reisenden Kaufleuten auferlegt sei, würde auch von den Deutschen selbst gefordert; man müsse nicht Zeitungsgerüchte zum Vorwand nehmen, um unfruchtbare Agitationen hervorzurufen. Die Politik der Republik in Bezug auf das Ausland sei eine friedliche, aber sie verberge sich nichts; es liege ein gewisser Stolz in dieser stillschweigenden Politik. Die Regierung kenne ihre Pflicht und müsse, um diese zu erfüllen, wissen, ob sie das Vertrauen der Kammer besitze. Wenn ein Minister des Auswärtigen erkläre, daß eine Diskussion über auswärtige Angelegenheiten nicht nützlich sei, so könne man ihm Vertrauen schenken. (Beifall.) Die Regierung verlange, daß die Kammer die Interpellation Laur besitze. Laur erklärte, es handele sich um die nationale Würde; es seien neue Thatfachen bezüglich der Handhabung des Passivwesens vorgekommen, er wolle Beispiele anführen, die Kammer möge entscheiden. Drouot erklärte, er habe seit 10 Monaten dem Minister Ribot die Klagen und Beschwerden der Elsaß-Lotharinger und der französischen Landsteuere über die Passivfrage vor Augen gehalten. Das Kabinett sehe England gegenüber mit gebundenen Händen da. (Lebhafte Proteste, Lärm.) Der Minister Ribot erwiderte, derartige Angriffe berührten ihn nicht. Ribot beantragt unter lebhaftem Tumult die Vertagung der Interpellation. Mit 319 gegen 103 St. wurde indeß die Vertagung derselben beschlossen. — Bemerkenswerth sind die Aeußerungen des „Temps“ zur Frage des Passivwesens. Derselbe tadelt die Konserwativen und Radikalen, welche gestern den Boulangerischen Erfolg geistert hätten, auf das Schärfste und fragt, ob sie vielleicht glauben, Deutschland würde auch nur einen Augenblick eine Diskussion über Maßnahmen betreffs Elsaß-Lothringens zulassen, nichts wäre vergeblicher, nichts gefährlicher, als bei der gegenwärtigen europäischen Lage die Säbel zu ziehen. Die gegen Frankreich koalirten Nationen betonen überall ihre friedlichen Absichten; jollen wir glauben machen, daß einige Lärmmacher die echten Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs seien?

England. Baron Hirsch äußerte sich über seinen Plan für die Kolonisierung russischer Juden u. A. folgendermaßen: „Meine Absichten betreffs der Zukunft sind die Gründung einer großen englischen Gesellschaft, in welcher ich alle oder die meisten Aktien nehmen werde, nicht für gewinnbringende Zwecke, sondern um eine geschäftsmäßige Verwaltung des philanthropischen Unternehmens zu sichern. Der nächste Punkt in meinem Programm ist die Bildung eines großen repräsentativen Ausschusses, zusammengesetzt aus Mitgliedern des jüdischen Gemeindegewerks der ganzen zivilisirten Welt. Dieser Ausschuß wird ein Vorkomitee ernennen, welches im Verein mit den jetzt in Rußland mit Zustimmung der Regierung zu bildenden Ausschüssen Schritte für eine regelmäßige und methodische Auswanderung ergreifen soll.“

Portugal. Dem Vernehmen nach soll demnächst eine Strafmitteilung für die wegen politischer Vergehen verurtheilten Personen beantragt werden; dieselbe soll sich jedoch nicht auf die wegen Preßvergehen Verurtheilten erstrecken.

Bulgarien. Die Meldungen der Blätter, daß auf dem Grabstein des ermordeten Ministers Veltchev eine von dessen Wörtern herrührende Inschrift entdeckt worden sei, sowie daß in der Wohnung des Ministerpräsidenten Stambulow drei bewaffnete Individuen verhaftet worden seien, werden von unterrichteter Seite als erfunden bezeichnet.

Canada. Ottawa, 17. Juli. Große Sensation erregt hier der Umstand, daß sich im Testament des verstorbenen Premierministers Macdonald eine Klausel gefunden hat, welche über ein großes in Aktien der Canadian-Pacific-Bahn angelegtes Vermögen disponirt. Es war bislang allerorts angenommen worden, daß der verstorbene Premier solche Aktien nicht besitze und seine Stellung also auch nicht zur Ausbeutung von Privat-Interessen genüßbraucht habe. Die Klausel im Testament spricht von Canadian-Pacific-Aktien, dem Testament spricht von den Namen des Testators oder auf die entweder auf den Namen des Testators oder auf fingirte Namen eingetragen sind. Der Minister scheint daher Grund gehabt zu haben, gewisse Aktien

unter der Hand zu erwerben, und man bringt damit den Einfluß, den er zur Zeit im Interesse der Canadian-Pacific-Bahn auf die Legislatur ausgeübt hat, in Zusammenhang. Die Sache hat hier so verduftet, daß man glaubt, das canadische Parlament werde weniger einmüthig, als bisher angenommen, in eine Geldbewilligung für ein Macdonald-Denkmal willigen. Die Zinsen der Aktien hat der verstorbene Premierminister testamentarisch seiner Frau vermacht.

Persien. Die „Asiatic Quarterly Review“ enthält aus der Feder des persischen Gesandten in London einen bemerkenswerthen Beitrag über die Fortschritte, welche Persien unter der Regierung von Kaschad-Din Schah, „der Sonne Persiens“, gemacht hat. Vor seiner Thronbesteigung war die Hauptstadt Teheran eine arg vernachlässigte Stadt mit kaum 100.000 Einwohnern. Diese Zahl hat sich inzwischen um das Dreifache vergrößert, und prachtvolle Regierungsgebäude, schöne Privathäuser, öffentliche Anlagen und Promenaden, welche einen Vergleich mit den Champs Elysées wohl aufnehmen können, erregen die Bemerkung des europäischen Reisenden, welcher nach Teheran kommt. Die Armee ist nach europäischem Muster umformirt und disziplirt. Banken, Gasanstalten, Post- und Telegraphenämter, Eisenbahnen, Trambahnen, welche vor dem Regierungsantritt des Schahs in Persien unbekannt waren, haben ihren guten Antheil zur Entwicklung des Reiches beigetragen. Der Schah war übrigens, wie der Verfasser mittheilt, der erste persische Herrscher, welcher sich mit einem Ministerium nach europäischem Vorbild umgab und zu den ausländischen Mächten ständige Botschafter entsandte.

Hof und Gesellschaft.

Bergen, 16. Juli. Der Kaiser blieb den Tag über an Bord der „Hohenzollern“, um Vorträge des Militär- und Marineministers sowie des auswärtigen Amtes entgegenzunehmen und die Gesandten für den Abend abgehenden Kurier zu erledigen. Um 5 Uhr unternahm Sr. Majestät eine Fahrt nach dem Landstüb des deutschen Konsuls Mohr, wo derselbe zum Thee blieb. Nach Rückkehr Sr. Majestät an Bord gegen 7 Uhr verließ die „Hohenzollern“ Bergen, um, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet wurde, zunächst nach Bodo zu gehen.

Anlässlich des Kaiserbesuchs in England veröffentlichten die Blätter lange Listen von Geschenken, die Kaiser Wilhelm gemacht hat. Zu den Empfängern gehören Hofbeamte, Offiziere der Armee und Marine sowie Aeltern der City. Die Geschenke sind zum Theil sehr kostbar.
Vor der Abreise des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin von Windsor hatte Mr. Kuffel die Ehre, Ihren Majestäten drei lebensgroße Photographien zu überreichen, zu welchen ihm Ihre Majestäten kürzlich in London die nöthigen Sitionen gewährt hatten und welche für die Schiffsfahrts- und die deutsche Ausstellung bestimmt sind.

Berlin, 17. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind nach zweitägigem Aufenthalt, den sie der Kunstausstellung und anderen Sehenswürdigkeiten widmeten, von Berlin nach Dresden zurückgekehrt.

Der „Nationalztg.“ wird aus Bremen gemeldet: Seitens eines Fürsten, dessen Namen jedoch noch nicht bekannt gegeben wurde, ist der Bremerhäfener Fischdampfer „Amely“ gechartert. Der Dampfer ist für eine wissenschaftliche Expedition eingetachtet. Der fürstliche Charterer wird am 25. Juli von Bremerhafen abfahren, um den Kaiser auf der Nordlandreise zu begleiten.

Fürst Bismarck wird nach zweitägigem Aufenthalt in Schönhausen zu vierwöchiger Kur nach Riffingen reisen. Von dort begibt sich der Fürst nach Baxin und im Herbst nach Friedrichsruh.

Peß, 17. Juli. Die Königin von Rumänien mit dem Hofrätheleu Bucarescu und zahlreicher Begleitung ist incognito unter dem Namen einer Gräfin Franca heute hier eingetroffen. Sie verweilt in ihrem Zimmer, weil sie etwas unapflich war. Abends reisen sie nach Benedig.

Armee und Flotte.

Die diesjährige große Herbstparade des gesamten Gardeforps vor dem Kaiser wird Sonnabend, den 22. August, auf dem Tempelhofer Felde stattfinden.

Ueber die schlechte Behandlung jüdischer Soldaten wird in der „Berliner Presse“ anlässlich eines bestimmten Falles Klage geführt. In Küstrin habe ein Offizier einen zu einer achtwöchigen Wehrung eingezogenen jüdischen Reservisten wiederholt mit tränkenden Ausdrücken belegt, in denen die Abneigung des betreffenden Offiziers gegen die Juden überhaupt mitunter recht drastisch zum Ausdruck kam. Die „Berliner Presse“ richtet deshalb die Anfrage an den Kriegsminister, ob ihm ein Mann wie der betreffende Offizier befähigt erscheine, seine erzieherischen Talente an einer Kompanie Soldaten zu erproben.

Meß, 17. Juli. Der Kriegsminister v. Kallensborn-Stachau hat sich heute früh zur Vorhahme von Besichtigungen nach Mörchingen, Dieuze, Saarbürg und Zabern begeben und reist von hier aus nach Straßburg weiter.

Paris, 16. Juli. Bei den Manövern an der

Dignitäre sollen Verträge mit dem von einem Offizier konstruirten Velociped für 28 Personen angefertigt werden.
* **Stockholm**, 16. Juli. Der Kommandant des französischen Geschwaders, Admiral Gervais, gab heute auf dem „Marango“ eine Matinée dansante, zu der gegen 600 Einladungen ergangen waren. Sämtliche Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps nahmen daran Theil.

Kirche und Schule.

— Als Ergebnis der vom Siebener-Ausschuß angeordneten Erörterungen der obersten Reichs- und Staatsbehörden darf mit Sicherheit angenommen werden, daß in naher Zeit das Abgangszeugniß der Oberrealschulen sowohl für den Reichs- wie für den preussischen Staatsdienst dieselbe Berechtigung gewähren wird, wie das Abgangszeugniß der Realgymnasien sie zur Zeit gewährt und in Zukunft fortgewährt solle.

Nachrichten aus den Provinzen.

(??) **Christburg**, 17. Juli. Zu dem Neubau der durch das Hochwasser fortgerissenen Klosterbrücke mußte der Mühlenbesitzer Nowak das Wasser frei laufen lassen, damit die unterhalb der Stauwasserhöhe gelegenen Zimmer- und Mauerearbeiten gefertigt werden konnten. Der Nowak beanpruchte nun für die Zeit, daß die Mühle stehen mußte, von der Stadtgemeinde Entschädigung, welche diese verweigerte, unter dem Vorgeben, daß der beabsichtigte Mühlenbesitzer bei Bauten verpflichtet sei, zur Ausführung der Letzteren das Wasser abzulassen. Im Prozeßwege ist nun zu Ungunsten der Stadt entschieden worden, und zwar weil eine ähnliche Verpflichtung zwar bestche, diese aber nicht im Grundbuche eingetragen sei. Die Kosten des Prozesses belaufen sich auf mindestens das Fünffache der Entschädigungssumme. — Auf einem mit Steinen beladenen Kahn in Baumgarten war der darauf befindliche Schiffer auf dem Mast besetzt, als dieser umstürzte und mit dem Schiffer auf das Verdeck niederfiel. Der Schiffer wurde am Kopfe schwer verwundet in das hiesige Krankenhaus aufgenommen. — Auf den Hoßjahren befindet sich eine Badestelle für Jungen und Mädchen. Leider ist diese aber eine schreckliche Plage, indem durch die dort badenden die umliegenden Getreide- und Kartoffelfelder als Spielplätze benutzt werden und die dort befindlichen Gemüsegärten den Blünderungen der Jungen ausgesetzt sind, und wagt noch ein Besitzer den Jungen etwas zu sagen, so wird er ausgepöbeln und ausgelacht. Hier wäre ein Feld für die Polizeibehörde, um diesem Uebelstande mit aller Macht und Strenge Abhilfe zu verschaffen. — Kaum daß die Frühkartoffeln genießbar sind, so hört man wieder allgemein Klage über Auswattung der Kartoffelfelder, nicht allein daß die Knollen unter der Stauwe hervorgehoben werden, so reißen diese Menschen die ganzen Stauden aus, pflücken die großen Kartoffeln ab und lassen dann die ganzen Stauden liegen. — Zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter wurde in der gestrigen Versammlung der Posthalterbesitzer Thiel gewählt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
19. Juli: **Vielfach heiter, warm, schwül, wolfig, frischweisse Regen, windig.**
20. Juli: **Stark wolfig, sonnig, warm, schwül, Strichweise Gewitterregen, kühler Wind.**
21. Juli: **Stark wolfig, kühler, windig, vielfach Gewitterregen.**

* **Ministerbesuche.** Wie die „Distr. Bzt.“ jetzt bestimmt wissen will, steht unserer Provinz in den nächsten Monaten der Besuch noch anderer Staatsminister bevor.
* **Revision.** Am Montag trifft der Präsident der Generalcommission zu Bromberg, Herr Regierungsrath Deutner, in Begleitung eines Raths aus dem Ministerium des Innern zur Revision der hiesigen Specialcommission hier ein.
* **v. Ciriacy-Wantup** †. In Arnberg ist Donnerstag im fast vollendeten 79. Lebensjahre der Geh. Regierungsrath Dr. v. Ciriacy-Wantup gestorben. Zur Konfliktzeit in den sechziger Jahren war er Regierungs- und Schulrath in Danzig und konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses für Elbing-Marienburg.

* **Das Kinderfest** gestern in Weingrundforst, vom herrlichsten Wetter begleitet, hatte den durch einige hundert Lampions geschmückten Garten des Establishments mit Jung und Alt vollständig gefüllt. Circa 500 Kinder in allen Altersstufen und fast ebenso viel ältere Angehörige tummelten sich vom frühen Nachmittag an in den schattigen Gängen und lauchten der recht lobenswerth ausgeführten Festscharenmusik der Pelz'schen Kapelle, welche wiederholt die Anwesenden zu Weilsalsbezeugungen veranlaßte. Herr Witting hatte für verschönernde Unterhaltung und Belustigungen des kleinen Volkes gesorgt. Da gab es allerhand Narrentappen, mit welchen die liebe Jugend stolz herum marschirte, ferner Bilderjahren und andere kleinere Spielsachen, alles geschmackvoll. Außerdem konnten, Glück vorausgesetzt, für 10 Pf. recht hübsche Sachen gewonnen werden. Den besten Abjaß fanden jedoch die Lampions, welche für wenig Geld zu erstehen waren. Gegen Abend begann dann neben dem Konzert im Garten der große Kinderball im Saale, welcher solche Anziehungskraft ausübte, daß es zeitweise nicht zum Fortkommen war. Später betheiligten sich sogar die jungen Damen noch ein wenig an Tanze. Den Schluß des Vergnügens bildete eine recht hübsche Promenade von Klein und Groß mit Lampions unter bengalischer Beleuchtung und mit Musik durch den Garten.
* **Konzert.** Morgen Nachmittag findet in Bogelsang ein Konzert des Bogelsangvereins statt, wobei Herr Pelz mit seiner Kapelle die Musik liefert.
* **Sommerfest.** Der „Landwirthschaftliche Verein Venzen“ feiert am Donnerstag, den 23. d. M. sein Sommerfest in Pantlau.
* **Auszeichnung.** Dem Gutbesitzer und Amtsvorsteher Schütz zu Malken im Kreise Strasburg ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.
* **Turnerei.** Wie die „Bresl. Bzt.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, will der Breslauer Magistrat die deutsche Turnerschaft einladen, das nächste Turnfest in Breslau abzuhalten.
* **Die königlichen Eisenbahn-Direktionen**

haben, da die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die Sitze und Lehnen der Wagenabtheilungen, sowie auch die Handgriffe der Personenwagen in den durchgehenden Zügen auf den Zwischenstationen, wo längerer Aufenthalt vorgezogen ist, nicht genügend gereinigt werden, die Beamten angewiesen, streng darauf zu halten, daß die sämtlichen, zur Verschönerung stehenden Arbeiter zuerst das Innere der Wagenabtheilungen und die Handgriffe von dem anhaftenden Staub und Ruß reinigen. Wenn dann noch Zeit übrig bleibt, soll die Reinigung der Fenster und der Wagenkästen vorgenommen werden. Die Stationsvorstände haben ein besonderes Augenmerk hierauf zu richten, damit diejenigen Reisenden, welche neu hinzutreten, einen sauberen Sitzplatz vorfinden.

* **Das Torpedodivisionsboot D 7** ist heute Vormittag nach Willau abgegangen, um daselbst demnächst seine Probefahrten zu machen.

* **Reichsstempelabgaben.** Der ostpr. Provinzialsteuerdirektor macht bekannt, daß die Besugniss zur Erhebung von Reichsstempelabgaben sich von jetzt ab nur auf die nachstehend aufgeführten Steuerstellen erstreckt: Hauptzollamt zu Eydkehnen, Hauptzollamt zu Johannisburg, Hauptzollamt zu Memel, Hauptzollamt zu Neidenburg, Hauptzollamt zu Willau, Hauptzollamt zu Proffien, Hauptzollamt zu Wilst, Hauptsteueramt zu Braunsberg, Steueramt zu Pr. Holland, Hauptsteueramt zu Friedland, Steueramt zu Rastenburg, Hauptsteueramt zu Gumbinnen, Steueramt zu Insterburg, Hauptsteueramt zu Königsberg, Hauptsteueramt zu Osterode.

* **Eisenbahnunfall.** Der Güterzug Nr. 1070, der um etwa 5 Uhr von Insterburg auf der Insterburg-Thorner Strecke abgelassen wird, entgleiste vorgestern auf dem Bahnhof Kl. Onie derart, daß die Maschine und 4 Wagen aussetzten. Die Maschine hat sich auf die Seite gelegt. Das Zug- und Maschinenpersonal ist nicht beschädigt. Ein Sonderzug mit den erforderlichen Rettungsgeschäften wurde sofort zur Unfallstelle abgesandt. Eine Verkehrsstörung ist nicht entstanden, weil die Entgleisung des Zuges auf dem dritten Geleise erfolgte. Ueber eine zweite Zugentgleisung von vorgestern auf der Strecke Insterburg-Thorn erhält die „Distr. Bzt.“ in Insterburg aus Station Wiessellen, dem Orte des Unfalls selbst, von einem Augenzeugen die folgende Darstellung vom Donnerstag, den 16. d. Mts.: Der heute Mittags fällige Zug Nr. 64 der Strecke Insterburg-Thorn entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Wiessellen. Die Maschine liegt tief eingegraben neben den Schienen. Zwei Wagen hinter der Lokomotive sind total zertrümmert. Menschen sind nicht verunglückt, nur einzelne kleine Verletzungen sind vorgekommen. Unter den Passagieren herrschte eine gewaltige Panik. Mangelhaft stützte Alles aus den Koupees und allgemein befürchtete man im ersten Augenblicke große Verluste an Menschenleben. Der Grund der Entgleisung läßt sich vorerst nicht feststellen. Nach der Ansicht der Einen haben die Schienen wegen der Reparatur nicht fest genug aufgeliegen, nach Ansicht der Andern ist der Zug nicht langsam genug über die in Arbeit befindliche kurze Strecke gefahren. Das Nichtigste dürfte ja die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollstem Gange.

* **Remontedepot.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 9. April d. J. war bestimmt worden, daß auf den preussischen Domänen Weeszenhof und Neugut im Kreise Pr. Holland in der Provinz Ostpreußen ein Remontedepot neu errichtet werde. Die Administration auf diesem neuen Remontedepot, welches den Namen „Weeszenhof“ führt, ist seit dem 24. Juni d. J. eingerichtet worden.

* **Manöver.** Das Korpsmanöver des 17. Armeekorps wird sich in diesem Jahre im Kreise Könitz in dem Raume zwischen der Seerreihe Gr. Gluch-See, Kl. Gluch-See, Wolozno-See, Karzsin-See, Mäskendorfer See, der Straßen Konth-Gersk, Gersk-Welle-Rabuhn, sowie der nördlichen Kreisgrenze zwischen Musino-See und Gr. Gluch-See abspielen.

* **Auswanderung.** Die Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Marienwerder hat sehr bedeutend zugenommen, denn die Zahl der ausgewanderten Personen betrug in den Monaten Februar, März und April d. J. 1578 gegen 917 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Zum ersten Male seit langer Zeit ist beobachtet worden, daß die polnische Nationalität unter den Auswanderern zahlreicher (mit 814 Köpfen) vertreten war als die deutsche (mit 737 Köpfen).

* **Anweisung.** Das westpreussische Konsistorium hat strenge Anweisung an die Geistlichen erlassen, daß sie nicht nur den Verstorbenen das Grabgeleit geben, sondern auch dort ein Trosteswort spenden, wo Armuth und Mangel herrscht.

* **Die vollgezählten Interimscheine** der 3prozentigen deutschen Reichs-Anleihe werden jetzt bei der hiesigen Reichsbankstelle zur Besorgung des Umtausches in Original-Stücke angenommen. Einreichungsformulare find bei der Reichsbankstelle zu haben.

* **Landwirthschaftliche Umschau.** Die „B. L. W.“ berichtet: Leider war auch die abgelaufene Woche reich an heftigen Regengüssen; der noch auf dem Felde befindliche Rest des Heues wurde demnach wiederholt durchnäßt, konnte bisher nicht geborgen werden und wird wohl ziemlich verdorben sein. Auch war der ungewöhnlich starke Regen (am 9. nicht weniger als 35 Zentimeter, die folgenden Tage dann noch 19, 15, 14 und 16 Zentimeter) den Weizen stellenweise völlig darnieder und besonders die Kartoffeln sind von der übergroßen Nässe nunmehr ernstlich gefährdet. Allerdings fördern diese zahlreichen Niederschläge das Gedeihen von Rüben, aber spät bestellten Sommerung und des zweiten Alee resp. Grasschnittes ganz erheblich, dieselben richten jetzt aber doch mehr Schaden als Nutzen an, und sehen viele Landwirthe mit ersten Sorgen dem weiteren Verlauf der Witterung entgegen. Nur alles Gemüse hat lediglich Vortheil von diesem feuchtwarmen Wetter und zeigt meist ein ganz ungewöhnlich frudiges Gedeihen; auch auf Weizen und Kleefeldern wachsen alle Futterpflanzen in der üppigsten Weise und findet daher das Vieh dort eine reichliche Nahrung.
* **Das tägliche Leben.** so uninteressant und langweilig es auch einem großen Theil der Menschheit erscheint, weist doch gewisse Erscheinungen, Sitten und Gebräuche auf, die demjenigen interessant sind, der sich gewöhnt hat den Dingen dieser Welt auf den Grund zu gehen. Namentlich der sich berufsmäßig mit solchen Beobachtungen beschäftigende, der Kulturhistoriker, welcher die Entwicklung der Menschheit als das Ergebnis einer Menge vorher gegangener Stufen der Entwicklung erklärt, wird jene, Vielen räthselhaften Sitten als das Resultat einer Entwicklung erkennen, deren Wurzeln auf einer

tieferen Stufe der Kultur zu finden sind. Der Mensch der Urzeit, der etwas anders ausah, als der Mensch der Neuzeit, war der Sklave einer selbstgeschaffenen Furcht. Da er sich die Erscheinungen der ihn umgebenden Natur nicht zu erklären vermochte, glaubte er letztere von „Geistern“ bevölkert, die er sich als „böse“ vorstellte, wenn sich der Fürsorge für sein Leben irgend ein Hinderniß entgegenstellte. Natürlich entstand auch sofort das Bestreben, die „bösen Geister“ von sich fern zu halten, und aus diesem Geisteswahn resultiren jene zahlreichen Gebräuche, die sich bis auf den heutigen Tag bei uns erhalten haben. Dahin gehört z. B. die Sitte, das Bild eines Hahnes auf den Kirchthurm zu setzen; dieselbe datirt gleichfalls aus der Zeit, da man diesem Hausstier die Kraft zuschrieb, durch sein Krähen am frühen Morgen die Geister verschrecken zu können, welche in der Nacht die Menschen durch böse Träume ängstigten. Trotz der Ausbreitung des Christenthums hat doch dieses altehrwürdige Symbol sich bis heutigen Tages neben dem Kreuze erhalten. Unsere Redensart: „Unter die Haube bringen“ hat ebenfalls ihre Wurzel in früheren Epochen der Kulturgeschichte. In alter Zeit war das Haar nicht nur ein Hauptschmuck des Menschen, sondern auch das Zeichen der Freiheit und Individualität. Da nun die Frau durch ihre Verheirathung ihre individuelle Freiheit einbüßte, schnitt sie entweder ihr Haar ganz ab oder verbergte es in einem Kopftuche, aus welchem sich dann die „Haube“ entwickelte, welche an einigen Orten der jungen Frau bei der Trauung aufgesetzt wird. Ueberhaupt kann man bei unseren Hochzeitsgebräuchen noch mancherlei Reste des Aberglaubens der alten Zeit finden. Der Värm des „Polterabends“ z. B. sollte dazu dienen, übelwollende Geister zu vertreiben von der Stätte des Glückes; der Brauch des Hochzeitsmahles ist in seiner Urform in dem erstmaligen Zusammenessen der Brautleute angedeutet und der „Hochzeitskuchen“ führt uns auf die Eröffnung des urzeitlichen Haushalts zurück, welche darin bestand, daß Braut und Bräutigam ein von erfrischer bereitetes Gebäck gemeinsam verzehrten. Um böse Geister abzuwehren, bediente man sich auch des Wassers, und der katholische Ritus hat diesen Brauch noch bis zum heutigen Tage in dem Besprengen mit „Weihwasser“ erhalten. — So bietet auch das tägliche Leben, wenn man es eingehender betrachtet, manch' interessante Erscheinung.

* **Liebesleid.** Von unserem Ostseestrande läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ folgendes Händchen vermelden: In einem kleineren Seebade weilt unter anderen Badegästen auch eine Dame mit ihrer etwa 19jährigen Tochter. Wie es nun gekommen, weiß man nicht, aber es entspann sich zwischen dieser jungen Dame und einem hübschen Fischertochter mit einem Male ein Liebesverhältniß. Leider kam die Mama dahinter und hatte nichts Gütigeres zu thun, als mit ihrer Tochter sofort abzureisen. Das wäre nun an und für sich nichts Wertwürdiges, es kommt ja öfters vor, daß ein junges Mädchen der „guten Gesellschaft“ sich nicht recht standesgemäß verliebt. Den Fischern aber, die von den Badegästen eine hübsche Nebeneinnahme haben, war dieses Vorkommniß nicht so ganz gleichgültig; sie fürchteten, daß ihr stattdessen Kollege auch noch mancher anderen Jungfrau den Kopf verdrehen und dann der Badeort allmählich bei besorgten Müttern in Berruf kommen könnte, was gleichbedeutend wäre mit einer erheblichen Schwälnerung ihres Einkommens. Sie kamen deshalb zusammen und hielten Gericht und auf Grund des Urtheilspruches erhielt der arme Fischertochter eine so gehörige Tracht Prügel, daß er, wie man sagt, einige Tage nicht gehen konnte, und trotzdem er versicherte, nicht schuld zu sein. Wer liebt, muß eben leiden!

* **Besitzveränderung.** Das dem Hofbesitzer Webe gehörige in Schönsee belegene Grundstück ist für den Preis von 10,750 Mark in den Besitz des Hofbesizers Willm daselbst übergegangen.

* **Verkauf.** Wie uns mitgeteilt wird, haben die Bessau'schen Erben das in der Langen Hinterstraße belegene Grundstück an den Kaufmann Herrn Rahm = Tiegenhof verkauft.

* **Zum Mord- und Selbstmordversuch.** Das Befinden der beiden Opfer der gestrigen Tragödie ist, wenigstens was den Mann betrifft, nicht unbedenklich. Lehmann, der übrigens in der letzten Zeit getrennt von seiner Frau in Königsberg lebte und von ihr mit Geld versehen worden war, ist gestern von Königsberg hierher gekommen. Neben den ungesährlichen Schnittverletzungen am Hals und den Händen hat er sich eine Revolverkugel in den rechten Unterkiefer geschossen; dieselbe sitzt noch in der Ohrgegend. Infolge dieser Verletzung und des großen Blutverlustes schwebt L. in Lebensgefahr. Seine Frau ist nur durch eine Kugel verletzt, die auch nicht die Lunge getroffen zu haben scheint. Die Kugel steckt noch in der Wunde. Eine zweite muß abgeprallt sein, da die Kleider der Frau L. an zwei Stellen durchlöchert waren, sie selbst aber nur eine Schußwunde davongetragen hat. Daß L. die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgefeuert hat, geht daraus hervor, daß die Taille der Frau L. in Brand gerathen war und die Flammen von den hilfsbereiten Nachbarn erdrückt werden mußten. Das Befinden der Frau L. läßt keine Besorgnisse ein.

* **Einer der ältesten Leute** in unserer Stadt, der Kastellan der Loge „Konstantia zur gekrönten Eintracht“, Preuß, ist gestern Abend mit dem Tode abgegangen. Es war ein Biedermann durch und durch, der wohl keinen Feind gehabt hat. Möge ihm die Erde leicht sein!

* **Ein Stilleben eigener Art** hat sich auf der Gartenhöhe der Marienkirche etablirt. In nur geringer Höhe, in einem Mauerschloß hat sich ein Eulennestpaar eingenistet und daselbst Junge ausgebrütet. Bei großer Hitze kriechen die Thiere aus dem Nistloch heraus und legen sich zur Kühlung flach auf das Mauerwerk, ab und zu zischende Töne ausstößend, etwa wie eine Kacke, die vor einem Hund steht. Seit dem Umbau der Kirche, wodurch sämtliche früher in Mäße sich dort aufhaltenden Fledermäuse verschreckt sind, hatten sich auch die Eulen aus dem alten Gemäuer zurückgezogen. Dieses ist das erste in letzten Jahren wieder beobachtete Paar.

* **Marktbericht.** Der heutige Markt zeigte, da die Heuernte im allgemeinen vorüber ist, schon mehr Leben als der vorige Sonnabend. Die ziemlich reiche Zufuhr von geräucherter Fische auf der Fischbrücke ging bereits gestern Abend in zweite und dritte Hand über, wodurch der hohe Preisstand der Vorwoche gehalten wurde. Von frischen Fischen dominierte Aal, Dorsch und Flunder; Flußfische waren sehr knapp und theuer. Wildenten bleiben noch knapp und die zum Verkauf gestellten jungen Enten sind noch sehr unansehnlich. Der Gemüsemarkt ist jetzt wohl auf seiner Höhe angelangt. Karotten, Schoten, Schneidebohnen und Salate sind ausgewachsen und von vorzüglicher Qualität. Von Pilzen, namentlich Gelbchen, ist das

Angebot sehr stark und Preise billig, was namentlich denen zu Gute kommt, welche Pilze zum Einmachen oder Trocknen verwerten wollen. Am lebhaftesten ging es auf dem Obst- und Beerenmarkt zu, welcher wieder über die Kraft mit frühen Kirichen, Blaustachel- und Johannisbeeren besetzt war, so daß der Preis niedrig zu stehen kam. Auf dem Kartoffelmarkt waren 37 Fußren aufgefahren und gingen Preise neuerdings zurück, da auch von größeren Besitzern größere Posten früherer Waare herangebracht wurden. Rote Kartoffeln wurden mit 3 bis 3.25 Mark pro Neuschffel, weiße mit 4 bis 4.50 Mark bezahlt. Butter- und Eiermarkt genigte dem Bedarf. Niederungsbutter erzielte 80 Pf., Hühnerbutter 85 bis 90 Pf. pro Pfund, Eier 70 bis 75 Pf. pro Pfund. Mandel- und Getreidemarkt verlief nahezu leblos. Erbsen, die von der Höhe zum Erjaß für alte Kartoffeln gesucht werden, fehlen fast ganz.

* **Die Feuerente** hat nach heutigen Aussagen verschiedener Besitzer von der Höhe einen so großen und vorzüglichen Ertrag geliefert, wie seit langen Jahren nicht. Der nach den heißen Frühjahrsstagen eingetretene furchtbare Regen hat das Unterfutter, namentlich den Weißklee prächtig entwickelt und dadurch dem Futter die größtmögliche Kraft gegeben. Die Niederung ist dabei nicht so gut fortgekommen, da die Feuerente daselbst etwa 10 Tage früher begonnen hat, also von dem besten Wachsthum nichts mehr profitieren konnte.

* **Verstüchter Einbruch.** In der verlassenen Nacht ist in das Grundstück Leichnamstraße 36 ein Einbruch versucht worden. Die Diebe wurden jedoch wieder verjagt.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 17. Juli.
Die verehelichte Anna Krause, geb. Steffen, von hier ist gefänglich, dem Uhrmacher Schwarzkopf eine silberne Taschenuhr im Werthe von 21 Mk. gestohlen zu haben und will den Diebstahl aus Noth begangen haben. S. ist wieder in den Besitz der Uhr gelangt. Die Strafe betrug 3 Wochen Gefängniß. — Der Eigentümer Martin Bastian aus Bangritz Kolonie hat gegen einen Strafbefehl Widerspruch erhoben, der ihm zugestimmt war, weil er den Eiswächdienst in Ellerwald ohne Erlaubniß verlassen hat. Es soll dieses am 15. März 1891 geschehen sein. Der Straf Antrag lautete auf 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. — Der Arbeiter August Stegmann von hier ist des Vergehens der Bedrohung mit Todtschlag, verübt am 9. Januar 1891 gegen den Arbeiter Budwig, beschuldigt. Angeklagter, öfter vorbestraft, erhielt wegen Bedrohung und Mißhandlung, die eine 5tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte, 4 Monate Gefängniß. — Der mennonitische Besitzer Feinrich Dyck, Ellerwald 4. Trift, hat einen Strafbefehl erhalten, weil er am 14. März 1891 den Eiswächdienst eigenmächtig verlassen haben soll. Angeklagter will einen Ersatzmann gestellt haben, auch behauptet er, sich abgemeldet zu haben. Auch hier erfolgt ein freisprechendes Urtheil. — Der Arbeiter Friedrich Schröder aus Bangritz Kolonie ist beschuldigt, am 4. März 1891 dem Arbeiter August Schlawe sechs Fensterstößen mit der Faust eingeschlagen zu haben. Der Uebermuth kostete dem Angeklagten eine Strafe von 4 Monaten zuzüglich. — Der Maurer Georg Stein aus Neulandhorst wird von der Anklage einer Geheuersteuerentziehung freigesprochen. — Der Knecht Conrad Reimann und der Arbeiter Anton Menkel sind beschuldigt, am 7. Mai 1891 bei dem Gastwirth Witting in Alt Terranova einen Hausfriedensbruch begangen, ersterer dabei auch ein offenes Messer geführt zu haben. Reimann erhielt 15 Tage, Menkel 10 Tage Gefängniß. — Der Kaufmann Theodor Quinteren hat gegen eine polizeiliche Strafverfügung wegen Schulstrafe Widerspruch erhoben. Es erfolgt Freisprechung.

Arbeiterbewegung.

* **Paris**, 17. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Polizeipräsident auf Ersuchen der Eisenbahn-Gesellschaften die Ueberwachung der Eisenbahnlinien in der Entfernung von 10 Kilometer von der Stadt durch die Gendarmen und der Garde Republicaine angeordnet. Die ganze Nacht bewegten sich Patrouillen auf diesen Linien. Sicherheitsmannschaften bewachen die Werkstätten, jeder Streikende, welcher die Arbeitenden an der Arbeit zu verhindern sucht, wird verhaftet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 17. Juli. Dr. Senger, Spezialist für Chirurgie, tritt in der „Nationalzeitung“ energisch für die Professoren Hahn und Bergmann in Sachen der gegen sie erhobenen Anschuldigungen ein. Ihren Patienten sei absolut kein Nachtheil oder Beschwerte zugefügt worden, man hätte viel mehr Ursache, beiden Forschern dankbar zu sein, als sich zu entrüsten. Uebrigens stehe die Fähigkeit des Krebses, sich überpflanzen zu lassen, noch nicht fest. Viele Aerzte, auch er, Senger, hätten bei ihren zahlreichen Experimenten nur negative Resultate erzielt.

Bermischtes.

* **Zur Erinnerung** an den Besuch, welchen der Kaiser im vorigen Monat dem Offizierkorps des 4. Garde-Regiments z. F. in **Spanbau** abstattete, hat dasselbe ein bleibendes Monument geschaffen. Der Platz, auf welchem das Thontauben- und Wetttschießen stattfand, wurde Wilhelmplatz genannt; auf demselben ist jetzt ein mit Geschützen und Kanonentugeln garnirtes **Obelisk** aufgestellt, welcher auf die Anwesenheit des Kaisers bezügliche Widmungen trägt. Das fragliche Monument befindet sich bei Ruhleben unweit der Charlottenburger Chaussee.
* **Calais**, 17. Juli. Die norwegische Bart „Geneste“ hat heute die Kabellebung begonnen, durch welche eine zweite Verbindung der französischen Küste mit der Insel Janz hergestellt wird. Das Unternehmen ist auf das Beste gelungen. Die Kabellebung soll Montag Abend vollendet sein.
* **London**, 17. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Milwaukee** ist **West-Superior-City** durch einen **Chelon** heimgesucht worden, durch welchen viele Gebäude beschädigt und ein im Bau begriffenes Hotel umgeworfen worden ist. Etwa 50 Arbeiter sind verschüttet, die meisten sind tod.
* In **Jaroslchin** soll eine neue Niederlassung der **grauen Schwestern** behufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werden.
* Im **Wiener Stadtpark** erschof sich in dieser Woche ein Goldarbeiter Namens Bernhard Schulze. Man fand bei ihm einen Zettel folgenden Inhalts: „Motiv der That: Elend, Krankheit und Noth. Ursache: Pechvogel; bitte meinen Körper nicht zu obduziren, es ist Alles in Ordnung.“

*** Neustadt** (in Holstein), 15. Juli. Am Sonntag Nachmittag begab sich der Jagdpächter Marckmann aus Rogge mit seiner Plinte auf's Feld, um einen Rehbuck zu erlegen. Jenem eines kleinen Gehäuses bemerkte er bald etwas Lebendiges, worauf er, in der Meinung, es sei ein Rehbuck, auf die Gestalt einen Schuß abgab. Der Jäger hörte einen Schrei, elkte Herzu und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß er einen Menschen, den Arbeiter Prieß, erschossen hatte. Gegen den unglücklichen Jäger, der vor Verzweiflung außer sich ist, wurde die Untersuchung eingeleitet.

*** Hamburg**, 16. Juli. Das heutige alte Wechsel- und Bankgeschäft von **Cohn u. Salomon** hat fallirt. Die Passiva betragen achtbunderttausend Mark.

*** Christiania**, 17. Juli. Die deutsche Bank „**Baltic**“ aus Barth, mit Getreide besetzt, ist in der Nähe des Amtes Nomsdal gesunken. Nur die Mastentoppen ragen über das Wasser, die Mannschaft ist gerettet. (Siehe Telegramme.)

London, 17. Juli. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Bath-Ordens an den Prinzen Albert von Anhalt.

Christiana, 18. Juli. Die deutsche Bank „**Baltic**“ ist fünf Meilen außerhalb bei **Osfa** gesunken und wahrscheinlich in der Mitte zerbrochen. Fahrzeug und Ladung sind wahrscheinlich verloren.

Petersburg, 18. Juli. Eine Landschaftsversammlung in Kasanischen Gouvernement beschloß, die Regierung um ein Darlehen von fünf Millionen Rubel zur Versorgung der Bauern mit Korn zu ersuchen, ebenso um Stundung der von den Bauern bezuziehenden Steuern, ebenso um ein Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide und um die Schließung der Branntweinrenten auf 1 Jahr. Die Versammlung beschloß ferner einen allgemeinen Ausruf zu Sammlungen für die nothleidende Bevölkerung des Kasanogouvernements. Blättermeldungen zufolge entsandte das Ministerium des Innern Beamte in die Gegenden der Märsche zu ausführlicher Berichterstattung.

Warschau, 18. Juli. Wasserstand gestern 1,52, heute 2,80 Meter.

Telegramme.

Hamburg, 17. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind heute Nachmittag mit dem Dampfer „Fetele“ hier eingetroffen. Der Großherzog beabsichtigt morgen die Reise nach Gelbensande fortzusetzen.

Paris, 17. Juli. In einer heute Nachmittag im Etablissement stattgehabten Versammlung der streikenden Eisenbahnarbeiter wurde beschlossen, die Forderungen der Streikenden morgen in der Deputirtenkammer durch eine Deputation von 5 Mitgliedern, denen alle übrigen Streikenden folgen sollen, überreichen zu lassen.

Vissalon, 17. Juli. Der Kronprinz Louis Philipp ist erkrankt.

Liverpool, 18. Juli. Heute Morgen

sind in der Richtung auf Manchester beim Schiffkanalbau eine Lokomotive und elf Waggons vom Damme hinuntergestürzt, worunter sich zahlreiche Arbeiter befanden. Bis jetzt sind elf Tode konstatiert, viele andere Arbeiter sind verletzt.

London, 17. Juli. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Bath-Ordens an den Prinzen Albert von Anhalt.

Christiana, 18. Juli. Die deutsche Bank „**Baltic**“ ist fünf Meilen außerhalb bei **Osfa** gesunken und wahrscheinlich in der Mitte zerbrochen. Fahrzeug und Ladung sind wahrscheinlich verloren.

Petersburg, 18. Juli. Eine Landschaftsversammlung in Kasanischen Gouvernement beschloß, die Regierung um ein Darlehen von fünf Millionen Rubel zur Versorgung der Bauern mit Korn zu ersuchen, ebenso um Stundung der von den Bauern bezuziehenden Steuern, ebenso um ein Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide und um die Schließung der Branntweinrenten auf 1 Jahr. Die Versammlung beschloß ferner einen allgemeinen Ausruf zu Sammlungen für die nothleidende Bevölkerung des Kasanogouvernements. Blättermeldungen zufolge entsandte das Ministerium des Innern Beamte in die Gegenden der Märsche zu ausführlicher Berichterstattung.

Warschau, 18. Juli. Wasserstand gestern 1,52, heute 2,80 Meter.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 17. Juli.

Weizen: loco niedr., — Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf., — „ hellbunt infändisch — „ hochbunt infändisch — „ Termin Juli-Aug. 126pfd.

zum Transit 168,00, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 169 „

Roggen: loco unv., infänd. — „ ruffisch und polnisch zum Transit 160 „ per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 143,50—144 „

Gerste: große loco inf. — „ keine loco inf. — „ Safer: loco infändisch — „ Erbsen: loco infändisch — „

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	17.7.	18.7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,70	95,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,—	96,—
Oesterreichische Goldrente		96,30	96,30
4 pCt. Ungarische Goldrente		91,20	91,20
Russische Banknoten		222,10	222,50
Oesterreichische Banknoten		173,40	173,40
Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,10
4 pCt. preussische Consols		105,75	105,90
4 pCt. Rumänier		85,70	85,40
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		111,60	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	17.7.	18.7.
Weizen Juli	236,—	240,50
Sept.-Okt.	207,70	208,75
Roggen ermattend.		
Juli	212,—	213,70
Sept.-Okt.	197,50	197,70
Petroleum loco	23,—	23,—
Rübsöl Juli	59,40	59,40
Sept.-Okt.	59,30	59,40
Spiritus 70er Juli-August	47,40	47,40

Königsberg, 18. Juli. (Von Portallus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt 68,50 „ Brick.

Loco nicht contingentirt 48,50 „ „

Königsberger Productenbörse.

	16. Juli. R.-Mf.	17. Juli. R.-Mf.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	234,00	234,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	208,00	208,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,50	152,50	unverändert
Gafer, feiner	155,00	154,50	flau.
Erbsen, weiße Koch-	148,00	148,00	unverändert
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 17. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt — „ Br., 68,50 Gd., pro Septbr. - Okt. contingentirt — „ Br., 58,50 Gd., pro November - Mai — „ Br., 56,50 Gd., loco nicht contingentirt — „ Br., 49,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht contingentirt — „ Br., 39,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht contingentirt — „ Br., 37,00 Gd.

Stettin, 17. Juli. Loco ohne Faß mit 70 „ Kornsumsteuer 47,8 „ pro Aug.-Sept. 47,00 „, pro Sept.-Okt. 44,00 „

Zuckerbericht.

Magdeburg, 17. Juli. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,40. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,90. — Fests. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Fests.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 18. Juli 1891.

Geburten: Matrose Carl Schulz 1 S. — Buchdruckergehilfe Gustav Krüger 1 Z. — Fabrikarbeiter Robert Sieg 1 Z. — Eigenthümer Franz Ruhnan 1 S.

Eheschließungen: Hilfsbahnwärter Eduard Janzen - Unter-Kerbswalde mit Wilhelmine Kullies-Elbing.

Sterbefälle: Arb. Aug. Saffran 1. 7 Mon. — Logen-Kastellan Friedr. Preuß, 82 J. — Bäckermeister Richard Weiskopf 1 S. todgeb. — Arbeiter Adolf Pelz 1. 9 J.

Jeder, welcher einen Versuch mit **Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung** macht, ist ganz glücklich über die angenehme Art des Tragens und freut sich, endlich das Richtige gefunden zu haben. Die Reform-Kleidung ist der Woll-Wäsche und den Schirting-Hemden auch thatsächlich vorzuziehen, denn sie reizt die Haut nicht, befördert die Körperaerthmung, läuft nicht ein und ist dauerhafter und billiger als Wolle. Verlässliche Autoritäten interessieren sich lebhaft dafür, weil sie bei den damit angestellten Versuchen die besten Erfolge erzielen. Für den Sommer und zur Reise ist sie nicht genug zu empfehlen. **Einzige Verkaufsstelle** ist bei **M. Rube Wittwe** (Inh. Arthur Niklas), Fischerstraße 16.

Am 17. d. M., Abends 9 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Kastellan der hiesigen Loge **Friedrich Preuss** im 83. Lebensjahre. Elbing, den 18. Juli 1891. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. M., Vorm. 9 Uhr, auf dem St. Annen-Kirchhof statt.

Vogelzug.

Sonntag, 19. Juli cr., 4 Uhr Nachm.: **Vereins-Concert.**

Nichtvereinsmitglieder zahlen à Pers. 20 Pf., Familien von 3 Pers. 50 Pf. Entrée.

Der Vorstand.

Volksliedertafel.

Sonntag, den 26. Juli d. J.: **Spazierfahrt nach Kahlberg**

Abfahrt Morgens 8 Uhr von der „Scharfen Ecke“.

Villets à 75 Pfennig für Nichtmitglieder sind bei den Herren Restaurateur **E. Hildebrandt**, Etablissement Markthalle, Restaurateur **Grundmann**, Kettenbrunnenstraße, **Wersel**, Königsbergerthorstraße, und Restaurateur **Wehser**, Königsbergerstr., zu haben.

Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 19. d. Mts.: **Tanzfränzchen.**

Sonigtuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Arbeiter **Emil Gustav Krumm** unter dem 10. Juli 1891 erlassene Steckbrief ist erledigt. Actenz. J. 1277/91. Elbing, den 17. Juli 1891. **Der Erste Staatsanwalt.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. d. Mts. sollen aus dem Schutzbez. **Grüner-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentl. meistbietend verkauft werden und zwar: 9 Eichen, 2 Bu., 5 Bir. Nutholz, 40 Stück starke Bohnenstangen, 30 Nm. Eich-Klobj. (2 u. 3 Mtr. L.), 33,5 „ Reifig I. Versammlung der Käufer Vorm. 9 Uhr im Gasthause zu Dambigen. Elbing, den 16. Juli 1891. **Der Magistrat.**

Verdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Lieferung der nachstehenden Materialien und zwar: 2000 Tausend Ziegelsteine I. Kl., 887 ehm Steinchlag und Kies, 2743 Tonnen Portland-Cement, 614 ehm geläschter Kalk, 1981 ehm Mauer sand, soll vergeben werden. Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr,** im Rathhause, Bureau III, verschlossen und mit entsprechender Aufschrist versehen, kostenfrei einzureichen; ebendasselbst können die Bedingungen eingesehen werden. Elbing, den 8. Juli 1891. **Der Magistrat.**

Verdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Anschlagsauszüge sind auf dem Rathhause, Bureau III, gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen; ebendasselbst sind die Bedingungen einzusehen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrist versehen, kostenfrei bis **Montag, den 27. Juli, Vorm. 11 Uhr,** einzureichen. Elbing, den 8. Juli 1891. **Der Magistrat.**

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Danksagung.

Ein ganzes Jahr litt ich an der Gicht so stark, daß ich kein Glied bewegen konnte und mußte furchtbare Schmerzen aushalten. Als alles nichts half, wandte ich mich an den **homöopathischen praktischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf**, den mich in vier Monaten vollständig wieder herstellte, so daß ich mein Geschäft als Metzger wieder aufnehmen konnte. Dem Herrn **Dr. med. Volbeding** meinen tiefsten Dank. **Gschweiler** über Feld b. Düren (Rheinl.). **gez. Joh. Wilh. Weingartz.**

Reelle Bedienung Seite Preis!



Eingeschossene Revolver, 6 M., 9 mm 9 M. Centralfeuer-Doppellinten, von 35 M. an, ohne lauten Knall (Gewehrform) **Teschins** Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M. Westentasche: Teschins ohne lauten Knall 4 M., **Patent-Luftgewehre** ganz ohne Geräusch 25 M. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrierten Katalog. Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert. **Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Nr. 212.**

Haus- und Villen-Verkauf.

Für Rechnung der Sanitätsrath **Dr. Fleischer'schen Erben** werde ich **Dienstag, d. 21. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr,** in meinem Bureau **Lange Sinterstraße Nr. 22** die Grundstücke **Elbing II Nr. 11 Junterstraße Nr. 26**, nebst den Sintergebäuden **Neustädtische Stallstraße Nr. 12a** und der **Baustelle Neustädtische Stallstraße Nr. 22**, sowie die in **Kahlberg** belegene **Villa Fleischer** öffentlich meistbietend verkaufen. Sämmtliche Hausgrundstücke befinden sich in gutem baulichen Zustande. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Rechtsanwalt. Elbing, den 4. Juli 1891. **Diegner, Rechtsanwalt.**

Schon am 4. u. 5. August Ziehung der ersten Klasse der **Rgl. Preussischen Klassen-Lotterie.**

1) **Originallosse**, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerungen zum amtl. Planpreise beim fgl. Einnehmer direct bewirkt werden können, gebe ich 1/4 125, 1/2 60, 1/4 30, 1/8 16 M.

2) **Originallosse**, die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich **pro Klasse** 1/4 à 56, 1/2 à 28, 1/4 à 14, 1/8 à 7,50. Wer der Erbparrn. von Porto u. Umst. w. **alle Kl. voraus zu bezahlen w.** hat für **alle 4 Kl. einzuzens. f.** 1/4 220, 1/2 110, 1/4 55, 1/8 20 M.

3) **Antheillosse** gebe ich **pro Kl.:** 1/4 14, 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M. Bei Vorauszahlung **aller 4 Kl.:** 1/4 55, 1/8 27,50, 1/16 13,75, 1/32 7, 1/64 3,75 M. Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9. Telegr.-Adr.: Schröderbank. Geogr. 1875.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Schnelldampfer Berlin-Newyork

F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

2. November und folgende Tage:

Große Frankfurter Geld-Lotterie.

Nur bares Geld!

Hauptgew. 1 à 100,000 M. 1 à 50,000 M. 1 à 5000 M. 1 à 20,000 M. 1 à 1000 M. 1 à 10,000 M. 10 à 500 M. zc. 4170 Geldgew. über 250,000 M. Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra. **Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9. gegründet 1875.**

Auf dem Gute **Jungfernberg** p. Schöneck stehen **30 Absackerfel**, sowie **2 fette Bullen u. 1 Stier** zum Verkauf. Dasselbst werden zur Weide **50 Schafe zu kaufen gesucht.** **Kl. Wohnung** an kinderlose Leute oder alleinst. Dame zu verm. Neuf. Marienb. Damm 6d.

Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler in Hamburg versendet portofrei gegen Nachnahme gute neue **Bettfedern**

9 Pfund für M. 6.—
9 Pfund vorzüglich gute M. 12.—
9 Pfund la. Halbdauen M. 15.—
9 Pfund la. Dauen M. 23.—

Ich verreise bis Freitag, den 24. Juli cr. Herr **Dr. Nesselmann, Eg. Hinterstraße 32**, wird mich vertreten. **Dr. Salecker.**

Am Nord-Offsee-Canal in **Reudsborg** werden **100 Arbeiter** verlangt. Lohn **M. 3,80 pro Tag.**

Für mein Colonialwaaren- und Schaufgeschäft brauche **einen Lehrling.** **D. von Roy.**

2 Läden sind zu vermieten **Nr. 1. Schmiedestr. Nr. 1.** **Adolf Bukau, Goldschmied.**

Knaben und Mädchen finden bei uns Beschäftigung. **Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.**

In meinem neu erbauten Hause, in der besten und belebtesten Stadtgegend gelegen (Kreuzungspunkt von 5 Straßen), habe ich noch **zwei geräumige Läden** mit daranliegenden Comtoirs zum 1. Oktober cr., event. auch früher, zu vermieten. Meldungen erbitte zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. **A. Wiebe, Königsbergerstraße Nr. 1.**

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Sonntag	19. Juli	Elbing v. Kahlb.	11.11.
"	19. "	Nm. 9 U., Ab. 7 1/2	"
"	19. "	Nm. 2 U., Ab. 8 "	"
Montag	20. "	Nm. 7 1/2, Ab. 10 "	"
"	20. "	Nm. 2 U., Ab. 8 "	"
Dienstag	21. "	Nm. 7 1/2, Nm. 3 "	"
"	21. "	Nm. 2 U., Ab. 8 "	"
Mittwoch	22. "	" 2 " 8 "	"
Donnerstag	23. "	Nm. 7 1/2, Nm. 10 "	"
"	23. "	Nm. 2 U., Ab. 8 "	"
Freitag	24. "	Nm. 7 1/2, Nm. 3 "	"
"	24. "	Nm. 2 U., Ab. 8 "	"
Sonntabend	25. "	" 2 " 8 "	"

Für die festgedruckte Fahrt am Sonntag kosten Tagesbillets **1 Mart.**

Schwarze Spitzenstoffe zu Roben,
Spitzen-Umhänge und Fichus

empfehlen billigst

Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Sämtliche im Laufe der Saison entstandenen Reste von
Kleiderstoffen und Cattunen sehr billig!



Auf dem H. Exerzierplatz.
Jean Baese's vormals Brockmann's
weltberühmter
Miniaturcircus u. Affentheater

Eröffnung Sonnabend, den 18. Juli, Abends 8 Uhr.

Sonntag 2 große Vorstellungen, Anfang 5 und 8 Uhr.

Montag und folgende Tage, Abends 8 Uhr: große Vorstellung.

Preise der Plätze: Numm. Sperrsitze 1 M., I. Rang 80 Pf., II. Rang
60 Pf., III. Rang 40 Pf., Gallerie 25 Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen
Sperrsitze 50 Pf., I. Rang 40 Pf., II. Rang 30 Pf., III. Rang 20 Pf.
Hochachtungsvoll Jean Baese, Director.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,
50,000 Mark.

LOOSE à 5 Mark (Porto und Liste
20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

Zacherlin



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und
Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparver.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver
verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nir-
gends und niemals anders existirt als in
versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Wer Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düsen
oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Necht zu haben:

In **Elbing** bei Hrn. Rud. Sausse, Herm. Brückner,
Alter Markt 43, Rud. Popp Nachf.,
Kurze Heil. Geiststr. 33, J. Staesz
jun., Wasserstr. 44 und Königs-
bergerstraße 49/50, Bernh. Janzen.
In **Braunsberg** bei Herrn
Franz Elsner.
In **Dirschau** b. Hrn. Emil Priebke.
In **Marienburg** bei Herrn
Herm. Hoppe Nachf.
In **Pr. Holland** bei Herrn
Franz Elsner.

Wegen Fortzug

wird das

Schuhwaarenlager

für Herren, Damen und Kinder,
in Zeug und Leder von der ein-
fachsten bis elegantesten Aus-
führung zu auffallend billigen
Preisen geräumt.

Das Geschäftshaus nebst
Ladeneinrichtung, sowie ein
gut verzinsliches Grundstück,
auf der Vorstadt gelegen, mit
guten Bedingungen billig zu
verkaufen.

S. Braun,
Alter Markt 34.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes
Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung,
Erlahmung, Gelenkschmerz. Zu haben
in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Universal-Rehblätter,

weltberühmt, da auf diesem der ganz
naturgetreue Fiep, Angstgeschrei und
Klagen hervorgebracht werden kann,
worauf die Hehe fogleich zu jeder
Jahreszeit zuziehen, besonders zur
Brust- oder Blutzzeit, selbst alte,
abnorme Rehböcke sofort anspring.,
mit Anleitung 3 M., einf. Fiep- u.
Beschreibblätter 1,20 M., Hornblätter
zum Selbststimmen 2 M., bayerische
Gebirgs-Ruchfäde aus festem, grünem
Grabl, 2 Taschen, breite Riemen,
Ring 3. S. Leine, ganz mit Gummi
gefüllt 5 M., ohne Gummi 3 M.,
f. Knaben 2 M., Preisliste über
Jagd-Altenflilien u. Witterungen
z. gratis und franko bei
Riedl, Revier-Förster,
München, Hermann Schmidstr. 3.

Pflaumen, 1890er,

einige Restparthieen räume zu 20 n.
25 Pfennig das Pfund.
Gustav Herrmann Preuss.

Matjes - Sering,

feinster Fisch,
empfiehlt sehr preiswerth
Gustav Herrmann Preuss.

Stellung. Existenz.
Prospect gratis. Gra-Probierbrief franco.
t i s
Prospect. Brieflicher
prämiierter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG

necan., Corresp., Kontorarb.
Stenographie.
Schnell-Schön-
Schrift.

Ortinal-Gratis. Schnell-Vorherbehalten. Me-
thod. Sicherer
Prospect. Erfolg garantiert.

Ento: Deutsches Handels- Lehr- Institut
O. SIEDE, BERLIN NW.
Mittelstraße No. 2.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Aneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. ge-
webl. u. kaufm. Prod. — Nahrungs-
mittel. — Untersuchung f. Brauereien,
Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft.
Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u.
pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in
chem. u. mikrosk. Arbeiten.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Es werden auf ein Niederungs-
Grundstück von 75 Morgen culm. Land,
dessen Gebäude mit Inventarium mit
über 30,000 Mark versichert sind,

10,000 Mark

zur zweiten Stelle nach 30,000 Mark
zur ersten Stelle von einem pünktlichen
Zinszahler gesucht. Gefl. Offerten sind
an die Expedition dieser Zeitung unter
C. G. zu richten.

Vor Eröffnung
des neuen Waaren-Hauses

sollen die bedeutenden Lagerbestände in
Herren-, Damen- und Kinder-Confection,
sowie
Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwoll-Waaren
weit unter dem regulären Werthe
ausverkauft

werden, worauf ich meine werthen Kunden hiermit besonders hinweise.

„Neu aufgenommen!“

Corsetts.
D. Loewenthal,
jetzt Wasserstraße 89/90.



Das feinste englische hohlgeschliffene

Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit Ga-
rantie a M. 2.15.

Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch inner 8 Tagen
gestattet. Elastische Abzieher M. 2.15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Allein-
verkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als vorzüglich bekannt und ver-
trägt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung
einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire
Gebraunten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um ca 30 % billiger
als der schlesische und schwebische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons
wie auch kleinerer Posten zu billigsten Kalkwerkpfeisen.

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.
Adolph Oehlert,
im Kaiserpeicher.

185. Königl. Preuß. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August 1891.

Haupt-
gewinne M. 600,000 2x300,000 2x150,000 100,000

Originalloose ohne Rückgabe 120 M., 50 M., 25 M., 12,50 M.

Originalloose auf Depotscheine 55 M., 28 M., 14 M., 7 M.

Antheile 5,50, 3,50, 2,75, 1,75, 1,50, 1 M.

Porto und Liste 30 Pf. pro Klasse, alle Klassen 1 M.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: „Dufatenmann.“

Die Schlesische Boden-Credit-
Actien-Bank

gewährt unter günstigsten Bedingungen auf ländliche und städtische
Besitzungen

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias-Elbing.

Preuß. Lotterie. 1. Klasse 4. u. 5. Aug.

Original-Loose (auf Depotschein): 1/1 56 M., 1/2 28 M., 1/4 14 M.,

Antheile: 1/8 7 M., 1/16 3,50 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M., versendet
das vom Glück so oft begünstigte **H. Goldberg,** Spandauerstr. 2a.
Bank- und Lotterie-Geschäft von **Berlin,**

Marienburgener Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit-
und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) ver-
sendet

die Expedition dieser Zeitung.

Hugo Alex. Mrozek

Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Die Lage der Provinz Ostpreußen.

Nachstehenden bemerkenswerthen Aufsatz aus kundiger Feder drucken wir der „Köln. Volkszeitung“ nach:

Der Finanzminister Miquel und der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch sind zusammen nach Ostpreußen gereist, um die Nothlage dieser Provinz zu studiren und für Abhilfe zu sorgen. In erster Linie handelt es sich wohl um die Beschwerden der Landwirthschaft, da ja ein Großgrundbesitzer, Graf Dohna, die Veranlassung zu dieser Reise zu sein scheint. Die Minister sollen die Inbetrachtung russischer Aufhebung des Identitäts-Nachweises und eines billigeren Tarifs für die Verfrachtung ostpreussischen Getreides nach dem Westen zugesagt haben. Auch andere kleine Vergünstigungen und Erleichterungen, z. B. die Erleichterung der Verwendung russischer Arbeiter auf den großen Gütern Ostpreußens werden wohl noch gewährt werden. Ob damit der Provinz geholfen sein wird? Ob die Kaufleute am Kornhandel nach Aufhebung des Identitäts-Nachweises etwas mehr verdienen oder nicht, ob die Landwirthschaft dadurch und durch billigere Frachten nach dem Westen einen etwas höheren Kornpreis erhält, und ob dieselbe etwas billiger Arbeiter heranziehen kann, davon hängt das Schicksal Ostpreußens nicht ab. Soll der Provinz geholfen werden, so müssen andere Mittel herangezogen werden, Mittel vor allem, welche den Kern des Uebels treffen. Will man diesen erkennen, so braucht man nur einen Blick zu werfen auf die vor kurzem veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im Königreich Preußen. Nach denselben haben in der Provinz Ostpreußen bei weitem die meisten Kreise von 1885—1890 an Bevölkerung abgenommen, und unter ihnen im Allgemeinen diejenigen am stärksten, welche die meisten Gutsbezirke haben. Man vergleiche z. B. folgende Kreise des Regierungsbezirks Königsberg, worin alle diejenigen fortgelassen sind, in denen, wie im Landkreise Königsberg und in Allenstein, besondere Verhältnisse vorliegen.

Kreis	Landgemeinden	Gutsbezirke	Zunahme oder Abnahme der Bevölkerung.
Memel	289	43	+ 850
Fischhausen	153	148	— 403
Lobitau	146	82	— 45
Wehlau	122	102	— 1466
Gerdaun	87	65	— 2123
Rastenburg	69	96	— 1857
Friedland	80	118	— 2709
Fr. Eylau	120	125	— 2917
Heiligenbeil	111	112	— 1550
Braunsberg	114	40	— 1276

Heilsberg	112	35	— 1975
Rößel	87	35	— 877
Ortelsburg	161	46	+ 1283
Neidenburg	153	66	— 778
Ostrobo	153	96	+ 1756
Mohrungen	111	97	— 2421
Fr. Holland	90	89	— 2718

Nicht ganz so schlimm sieht es im Regierungsbezirk Gumbinnen aus; aber hier ist auch die Zahl der Gutsbezirke durchweg kleiner.

Solche Zahlen sind erschreckend. Daß die Abnahme der Bevölkerung mit der großen Ausdehnung der Gutsbezirke zusammenhängt, erkennt man auf den ersten Blick, es wird auch nicht geleugnet. Ganz klar wird dieser Zusammenhang durch die Thatsache, daß auf jeden der 16,578 Gutsbezirke Preußens von weniger als 2000 Einwohnern (mit mehr als 2000 Einwohnern bestehen deren 13) am 1. Dezember 1885 durchschnittlich 120,29, am 1. Dezember 1890 hingegen nur durchschnittlich von 118,98 Einwohner kamen. Die Abnahme der Bevölkerung dieser Gutsbezirke betrug während dieses Zeitraumes jährlich 4346 Köpfe oder 2,19 Prozent ihres Bevölkerungsstandes. Die Gründe u. dieser Abnahme sind bekannt. Sie liegen nur zum Theil darin, daß die Arbeiter der Gutsbezirke in die Städte und nach dem Westen ziehen, wo sie bessere Löhne finden, zum andern und vielleicht größten Theil darin, daß auf den Gutsbezirken nicht die Möglichkeit geboten ist, zur Selbstständigkeit zu kommen; zu einem weiteren Theil aber auch gewiß darin, daß auf den Gutsbezirken für den Nachwuchs der Arbeiter kein Raum mehr ist. Will man also sorgen, daß die Provinz Ostpreußen ihre Bewohner dauernd ernähren kann, so muß man für Vermehrung des freien Grund und Bodens und Verminderung der Lattfundten (Groß-Güter) sorgen. Wo der Großgrundbesitzer nicht mehr besteht, kommt der Kleinbauer immer noch fort und kann wenigstens sich und seine Familie erhalten. Das ist ebenfalls eine bekannte Thatsache, und in ihr liegt das Geheimniß, weshalb die Kolonisationen der antipolnischen Ansiedelungs-Kommission gelingen. Einen andern Weg, der Provinz Ostpreußen dauernd aufzuhelfen, giebt es nicht.

Der Weg zum Erfolg kann heute nicht mehr schwierig sein. Die Ansiedelungs-Kommission hat ihn gezeigt. Ihre Arbeit gereicht den Provinzen Westpreußen und Posen wirtschaftlich zum Nutzen. Das Schlimme an ihrer bisherigen Thätigkeit ist die unglückselige antipolnische Tendenz, aus welcher sie hervorgegangen ist. Man nehme ihr also diese politische Tendenz und lasse sie im Uebrigen weiterbestehen; man lasse ihr ihre Wirksamkeit in der bisherigen

Weise, was die wirtschaftliche Seite angeht, und dehne diese aus auf alle Provinzen, wo ähnliche Uebelstände bestehen, in erster Linie auf Ostpreußen. Der Hundertmillionenfonds, welcher ihr zur Verfügung steht, dürfte genügen, um in einer Reihe von Jahren die dortigen Zustände ganz erheblich zu bessern! Sollte er nicht genügen, so ließe sich über eine Erhöhung vielleicht reden. In Ostpreußen würde sich gegen eine solche Maßnahme wohl kaum ein Widerspruch erheben, am wenigsten aus den Kreisen des Großgrundbesitzes; denn dort giebt es eben so viele große Güter, deren Besitzer sich nach einem zahlungsfähigen Käufer mit barem Geld sehnen, als in Westpreußen und Posen. Wenn daher die Herren Miquel und Frhr. v. Berlepsch zu Zweien reisen, so vermischen wir einen Dritten im Bunde, nämlich den jetzigen Kultusminister und früheren Präsidenten der Ansiedelungs-Kommission, Grafen Zedlitz-Trützschler, welcher am besten die Aufmerksamkeit der beiden Kollegen auf die oben berregten Verhältnisse richten könnte.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 17. Juli. Beide Panzergeschwader haben auch gestern ihre Manöver auf hoher See, die sich bis über Gela hinaus erstreckten, fortgesetzt. Nach der Rückkehr auf den Ankerplatz vor Joppot am Abend wurden noch von einzelnen Schiffen Schießübungen abgehalten. Heute (Freitag) Abend 9½ Uhr finden vom Ujiso „Blitz“ aus interessante Schießübungen bei elektrischem Licht von der Westmoole zu Neufahrwasser nach See mit Revolverkanonen statt. Die Gesellschaft Weichsel läßt, um dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung der Manöver zu geben, die letzten Dampfer von der Westplatte um 11 Uhr Abends abgehen. — In eine eigenthümliche Lage ist, wie die „D. Z.“ berichtet, der Musikdirigent der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments bei Anwesenheit des französischen Geschwaders in Stockholm gerathen, da eine Anzahl Konzertbesucher am vergangenen Sonnabend von ihm verlangte, er solle die „Marschallse“ spielen. Herr Reconschewitz wies auf seine Eigenschaft als Dirgent einer preussischen Militärkapelle hin und erklärte sich außer Stande, den Wunsch zu erfüllen. Es mußte schließlich die Hauskapelle herbeigeholt werden, welche die „Marschallse“ mehrere Male spielte. Der fast demonstrative Applaus, den nun die später wieder von der Kapelle des 128. Regiments gespielten Musikpiecen fanden, und die Auslassungen der schweidischen Blätter beweisen übrigens, daß das Publikum die Weigerung durchaus billigte und die Gründe für dieselbe zu würdigen verstand; sie beweisen aber auch, daß man in Schweden die Aufmerksamkeiten, welche

dem Gastbesuch der französischen Flotte erwiesen werden, keineswegs im Sinne der französischen politischen Marktschreierei gedeutet wissen will. — Der Dampfer „Abele“ brachte von Kiel für die hier liegende Manöverflotte vierzig Tonnen Bier, welches gestern mit dem Dampfer „Müwe“ nach der Rheide befördert wurde.

* **Dirschau**, 17. Juli. Gestern 7 Uhr Abends hat ein plötzlich wüthend gewordener Bulle den Stuten R. in Karlau auf dem Felde durch Hornstöße getödtet. An der Leiche des Verunglückten sollen Rippen-, Beinbrüche u. constatirt sein. Der Bulle war bisher nicht böseartig. — Am Sonntag oder Montag haben wir ein bedeutendes Steigen der Weichsel zu erwarten. Die Regenmassen der letzten Tage, unter denen wir zu leiden hatten, sind anscheinend auch im Quellgebiet der Weichsel und ihrer Nebenflüsse niedergegangen. Nach einer Depesche aus Jawitchof nämlich ist dort die Weichsel von vorgestern Abend bis gestern Vormittag 11 Uhr von 1,28 Mtr. auf 2,98 Mtr., also um 1,70 Mtr. gestiegen und haben wir etwa dieselbe Hochwasserwelle zu erwarten, durch welche, wie man der „Dsch. Ztg.“ von sachverständiger Seite mittheilt, die Straße an der Weichsel bis zur Wasserbauinspektion überschwemmt werden dürfte.

* **Marientburg**, 17. Juli. Vorgestern Nachmittag ertrank in Or. Montau der 12jährige Sohn des Gutsbesizers Herrn B. beim Baden in dem jenseits des rechten Weichseluferdammes gelegenen Wassertümpel.

[=] **Platow**, 17. Juli. Die Einnahme der Kreis-Sparkasse hier selbst belief sich im verfloffenen Jahre auf 1,781,372,23 Mk., während die Ausgabe 791,897,98 Mk. betrug, so daß am Jahreschlusse noch ein Bestand von 989,684,24 Mk. verblieb. Dieses Vermögen übersteigt das des verfloffenen Jahres um 200,121,21 Mk. An Sparkassenbüchern waren im verfloffenen Jahre 1792 Stück im Umlaufe, gegen 1598 Stück im vorhergehenden Jahre; davon lauteten 509 Stück über Einlagen bis zu 60 Mk. und 472 Stück über solche von mehr als 600 Mk., während die übrigen bezüglich der Einlagen zwischen diesen Summen varirten. Die ausgeliehenen Kapitalien werden theils mit 5 pCt. und theils mit 4½ pCt. verzinst.

* **Ziegenhof**, 16. Juli. In einer unserer benachbarten Kampen erhängte sich der ehemalige Besitzer B., wie es heißt, aus Lebensüberdruß. Er war einer der größten Männer der hiesigen Gegend und vielleicht der tollkühnste von allen. Infolge seiner Beweglichkeit hatte er einen Arm eingebüßt, ein Bein gebrochen und ein Auge beschädigt.

[R.] **Zempelburg**, 17. Juli. Das Sommer-

getreide steht hier, wenn es sich auch nach dem letzten großen Regen auf besonders nassen Stellen etwas gelegt hat, ganz vorzüglich. Nur die Erbsen fangen bereits, da sie sich ungewöhnlich stark entwickelt haben, etwas an zu faulen. Die Hackfrüchte sind selten schön, so daß die Landwirthe wirklich lohnende Erträge von ihren Aekern erwarten können. Der Roggen, der übrigens sehr guten Körneransatz zeigt, sieht zwar stellenweise etwas dünn, dafür ist der Weizen jedoch auch wieder um so besser und verspricht eine gute Mittelernnte. Das späte Klee- und Wiesenheu hat durch den anhaltenden Regen sehr gelitten, ja ist sogar theilweise bereits verdorben. Manche Güter haben noch 50—100 Fuder Heu bezw. Klee einzufahren. Einige Wiesen sind überhaupt noch nicht gemäht, da sie vollständig unter Wasser stehen.

[—] **Krojanke**, 17. Juli. Im Herbst d. J. wird hier in der Nähe unseres Bahnhofes eine Dampf-Schnelbmühle mit einem Vollgatter, verbunden mit einer Fraise- und Hobelmaschine in Betrieb gesetzt werden.

—i. **Schönck**, 17. Juli. Der gestrige Regenguß, welcher theilweise mit Hagel begleitet war, hat in Wünschin großen Schaden angerichtet und in Alt-Fiez ist derselbe so heftig herniedergegangen, daß fast die ganze Ernte total vernichtet worden ist. Die großen Hagelkörner, welche viele Fenster Scheiben zertrümmerten, lagen mehrere Zentimeter hoch am Erdboden und waren nach einigen Stunden erst vollständig aufgethaut.

* **Thorn**, 16. Juli. Jüdische Auswanderer aus Rußland treffen hier täglich ein. Sie werden jedoch jetzt nicht weiter befördert, da die Unterstützungs-Komitees in Berlin und Charlottenburg es abgelehnt haben, die fernere Sorge für die Auswanderer zu übernehmen und diese selbst mittellos sind. Die genannten Komitees verlangen, daß die Glaubensgenossen in den Grenzorten sich der Auswanderer annehmen und sie unterstützen. Das geschieht auch, indeß genügt das nicht. Gestern mußte daher ein Trupp mittelloser jüdischer Auswanderer seitens der Kreisbehörde im Kreisgefängniß untergebracht werden. Sobald sich die russischen Behörden zur Wiederaufnahme der meist mit ungenügenden Ausweis-papieren versehenen Auswanderer bereit erklärt haben, erfolgt deren Rücktransport. Wahrscheinlich werden die russischen Behörden in Anbetracht dieser Sachlage die jüdische Auswanderung in Zukunft ebenso verhindern, wie die der polnischen Arbeiter. Heute Nachmittag trafen mit dem russischen Passagierdampfer wieder 90 jüdische Auswanderer ein, die nach Brasilien wollen. — Die Stelle des Stadtkämmerers wird nunmehr ausgeschrieben. Das Anfangsgehalt beträgt 4200 Mk., das Endgehalt 5100 Mk. Bewerber müssen die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst abgelegt haben. (Th. Br.)

* **Schulz**, 16. Juli. Vorgestern Nachmittag ereignete sich nach der „Th. D. Z.“ in Brahnau das Unglück, daß ein Mann, während der aus Thorn kommende Zug eine Weiche passirte, von der Plattform herabstürzte und überfahren wurde. Der linke Fuß und der Kopf wurde abgequetscht, der Tod trat sofort ein.

* **Saalfeld**, 16. Juli. Die Einrichtung einer Familien-Töchterschule am hiesigen Orte hat die Genehmigung der Königl. Regierung zu Königsberg erhalten. Die Schule wird vorläufig in der 1. Abtheilung von 5, in der 2. Abtheilung von 4 Schülerrinnen besucht werden.

* **St. Gylan**, 16. Juli. Der Bau unseres Schlachthauses sieht seiner Vollendung entgegen, da bereits an die innere Ausstattung Hand angelegt wird. Das stattliche Gebäude an der Saalfelder Straße macht einen hübschen Eindruck.

* **Königsberg**, 17. Juli. Das Westpreussische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 ist heute um 7 Uhr Morgens per Fußmärsche auf den Schießplatz nach Arns bei Böken ausgerückt. — Allgemeine Bewunderung im Publikum erregte gestern Abend der an der Holzbrücke liegende englische Kohlendampfer „Witula“ wegen seiner ungeheuren Länge. Der Koloss hat eine Länge von 250 Fuß.

* **Bartenstein**, 17. Juli. Ein Stallmeister unseres Kaisers besuchte vor kurzem die Remontedepots Ostpreußens behufs Ankaufs eines Reitpferdes für den Kaiser. In dem benachbarten Remontedepot Visken ist eine 5 Fuß 6 Zoll große Fuchsstute mit Stern ausgewählt worden. Das stattliche Thier, welches aus der Besingung des Herrn v. Bieberstein-Barranomen im Kreise Sensburg stammt, soll noch bis zum Herbst in Visken bleiben. (G.)

* **Schneidemühl**, 16. Juli. Gestern wurde der Grundstein zu dem Wohngebäude für die Provinzial-Taubstummenanstalt gelegt. Bisher waren die Zöglinge ausschließlich außerhalb der Anstalt untergebracht.

* **Gnesen**, 15. Juli. Ein hiesiger Klempner-geselle ist beim Steßen von falschen Fünf- und Zehn-pfennigstücken überrascht worden und hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Derselbe ist nunmehr in Tremsen ergriffen und verhaftet worden.

* **Bromberg**, 16. Juli. Die Minister Dr. Miquel und v. Berlepsch haben nach der „D. Z.“ in Fordon das Schulz'sche Dampf-Schneidemühlen-Etablissement (Juliusmühle) in Augenschein genommen. Nach erfolgter Besichtigung begab sich die Gesellschaft nach der im Bau begriffenen Wechselbrücke. Im Hafen von Brahemünde wurde Halt gemacht und nach Besichtigung der Anlagen ein Frühstück eingenommen, welches die Hafen-Aktiengesellschaft gab. Nachher wurde das Dampf-Schneidemühlen-Etablissement von F. W. Schramm Söhne, Wilhelmsmühle, besichtigt. Das Etablissement besitzt auch eine Feuerwehr, und nachdem die Herren Minister die Vorführung derselben gestattet hatten, erfolgte eine Alarmirung und in 3½ Minuten erschien dieselbe in der Stärke von 20 Mann in Uniform mit Wasserwagen und Spritze zur Abfahrt bereit. Mit dieser Vorführung hatte aber auch der Aufenthalt der Herren Minister, der etwas über eine halbe Stunde gewährt hatte, sein Ende erreicht. In bereit gehaltenen Equipagen ging es nunmehr zum Diner nach Moritz' Hotel, welches die Stadt zu Ehren der Minister gab.

Vermischtes.

* Während des zu Ehren Kaiser Wilhelms veranstalteten Guildhallfestes ereignete sich, wie aus London berichtet wird, ein eigenthümlicher

Zwischenfall, der erst jetzt in weiteren Kreisen der englischen Hauptstadt bekannt wurde und viel besprochen wird. Lord Suffield, der eines der höchsten Hofämter bekleidet, wollte der deutschen Kaiserin und dem Prinzen von Wales Platz schaffen, als sie den großen Saal betraten und breitete, indem er sich rückwärts bewegte, in ziemlich ungehinderter Weise die Arme weit aus, um die Menge der Eingeladenen zurückzudrängen. Bei dieser Gelegenheit verfehlte er der Gräfin Tornielli, der Gemahlin des italienischen Gesandten, einen heftigen Stoß an die Brust. Man erwartete nun allgemein, daß der Lord sich entschuldigen würde, doch er sprach kein Wort und ging ruhig weiter. Graf Tornielli, der italienische Gesandte, war natürlich über die Taktlosigkeit des Lords sehr indignirt und rief ihm laut ein beleidigendes Wort nach. Nach seiner Rückkehr in das Gesandtschaftsgebäude richtete Graf Tornielli sofort ein Schreiben an Salisbury, in welchem er ihm mittheilte, daß er dem Hofballe nicht betwohnen werde, wenn Lord Suffield sich nicht vorher bei ihm entschuldigen würde. Ein Stunde später fuhr auch schon Lord Suffield vor der italienischen Gesandtschaft vor und die peinliche Scene endete mit Handschlag und Veröhnung.

* Die Londoner „Ball Mall Gaz.“ schreibt: Die deutsche Kaiserin besuchte das große Maple'sche Modewaarenmagazin am letzten Sonnabend schon um ¼ vor 9 Uhr. Um diese Zeit sind die vornehmen englischen Damen meistens noch nicht aufgestanden. Die Kaiserin verweilte zwei Stunden in dem berühmten Geschäft. Am meisten soll sie eine Garnitur Möbel im Stil Ludwig XIV. bewundert haben. Altenglische geschnitzte Eichenmöbel machten weniger Eindruck auf die Kaiserin. Unter den Einkäufen der Kaiserin befand sich eine prächtige 200 Jahre alte italienische Decke im Preise von 45 Pfd. Sterl. und ein Atlasbettüberzug in den abgedämpften Farbentönen von Terrakotta im Preise von 40 Pfd. Sterl. Außerdem kaufte die Kaiserin mehrere billige orientalische Decken, ein Wedgwood Toiletten-service und ein reizendes Dessert-service, zu welchem seltsame japanische, der Wasserlilie ähnliche Blumen das Muster geliefert haben. Ein mit dunkelrothem Marokko überzogenes Sofa bildete den Haupteinkauf.

* **Einige aufgeregte Stunden**, so wird nachträglich aus London berichtet, verlebte am letzten Sonntag Signor Paolo Tosti, der Dirigent der Kapelle, welche in Hatfield vor dem Kaiser musizieren sollte. Gerade als die Herren Musiker sich zum Essen niedersetzten, entdeckte Signor Tosti, daß er den Handkoffer vergessen hatte, in welchem sich die Programme, die Noten und sein Dirigentenanzug befanden. Ein Telegramm nach dem anderen wurde nach London geschickt, damit alle diese durchaus nöthigen Requisiten noch zeitig genug in Hatfield anlangten, möchte es kosten, was es wolle. Eine Sonderlokomotive brachte endlich noch eben früh genug den ersehnten Koffer, ohne dessen werthvollen Inhalt die Gäste des Marquis v. Salisbury um die herzerfreuende Gabe der Musen gekommen wären. Die liberale Bahngesellschaft hat übrigens dem beliebten Dirigenten die fünf Guineen, welche er für die Sonderlokomotive zahlen mußte, zurückerstatten lassen.

* **Sir Morell Mackenzie**, welcher Stabsarzt der Freiwilligen-Schützen ist, glänzte bei den beiden vor dem deutschen Kaiser abgehaltenen Revuen durch seine Abwesenheit.

* **Berlin**, 16. Juli. Amtlicherseits wird mitgetheilt: Am 16. d. M. mit dem Zuge Nr. 6 gegen 8 Uhr Vormittags wird der Betrieb auf der Strecke **Sagan—Gassen**, welcher vorübergehend unterbrochen war, wieder aufgenommen. Die für die Umleitung der Züge über Sorau—Sagan gegebenen Fahrpläne treten von diesem Zeitpunkte außer Kraft.

* **München**, 17. Juli. Der angefündigte **Bericht der Generaldirektion der Staatsbahnen über das Eggolzheimer Eisenbahnunglück** umfaßt 15 Folioseiten und besagt im Wesentlichen: Die Entgleisung des Berliner Fernextrazuges hänge mit einer Veränderung der Geleise zusammen. Dieselbe sei nach dem überall anerkannten Verfahren durchgeführt worden, die Unterstopfung der Querschwellen und Granitwürfel geschehe stets erst allmählich, nachdem die Tragfähigkeit durch Eisenbahnzüge mit gemäßigter Fahrgeschwindigkeit stufenweise festgestellt worden sei. Betreffs nothwendig werdender Auswechslung vereinzelter angefallener Bahnschwellen oder schlechter Schienennägel bestehe bei den bairischen Bahnen eine ebenso strenge Kontrolle der Schienenstrecken, wie im übrigen deutschen Reiche. Ein Güterzug passirte am 4. Juli Morgens zuerst das ausgetauschte Geleise. Der Führer dieses Güterzuges nahm eine Unregelmäßigkeit der einen Granitwürfelreihe wahr, welche wahrscheinlich in Folge von Regengüssen während der Nacht unterwaschen war, worauf ein Vorarbeiter sofort mit der Ausbesserung beauftragt wurde. Es bleibe gerichtlich festzustellen, ob der Vorarbeiter demgemäß verfahren sei und ob das erforderliche schrittweise Passiren des Extrazuges angeordnet worden. Hätte der ganze Extrazug eine selbstthätige Luftdruckbremse gehabt, so wäre das Unglück außerordentlich eingeschränkt worden. Geschwindigkeitsmesser führten bisher nur die Schnellzugmaschinen. Der Bericht schließt, wahrscheinlich hätte der bedauerenswerthe Unfall bei erhöhter Aufmerksamkeit des beteiligten Personals vermieden werden können, doch berechtige der einzelne Fall keineswegs zu einer Verurtheilung des gesamten Systems der bairischen Bahnen durch die Presse.

* **Petersburg**, 16. Juli. Die Oberprüfverwaltungen **verbot sämtlichen Redaktionen**, weiter **Nachrichten über Cholera**, sei es aus Südrußland oder dem Ausland zu veröffentlichen. Ausgenommen sind direkt vom Medizinaldepartement ausgegebene Mittheilungen. Es heißt, hierdurch solle einer unnöthigen Erregung des Publikums vorgebeugt werden.

* **Kassel**, 15. Juli. Ein **unangenehmer Zwischenfall** hat sich bei der letzten hier stattgehabten **Ziehung der kurhessischen Prämienanleihe** (40-Thaler-Loose) zugetragen. In die eine Urne war nämlich ein Treffer zu wenig eingelegt worden. In Folge dessen ist die Ziehung für ungültig erklärt worden. Der Hauptgewinn beträgt 40,000 Thaler (120,000 Mk.) ohne Abzug.

Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 166.

Elbing, den 19. Juli.

1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

18)

Jacob Lange zuckte abermals mit den Achseln und zündete die Kerze wieder an. „In dem schweren Kampf um's Dasein ist es Thorheit, Rücksicht auf Andere zu nehmen,“ sagte er. „Du hast das in Deinem ganzen Leben nicht gethan, Du nahnst nicht einmal Rücksichten auf Deinen eigenen Sohn. Hättest Du es gethan, so wäre ich nicht der arme Schreiber geblieben; jetzt muß ich mir selbst helfen, wenn ich es in meinen alten Tagen noch zu etwas bringen will.“

Damit ging er hinaus, um in seinem Bureau über seine Pläne ungeführt nachzudenken.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht dachte Faber noch einmal über seine Unterredung mit dem Schreiber und dessen Mutter nach. Es war nichts Greifbares in dem, was sie ihm auf seine Fragen geantwortet hatten; dennoch fand er gerade durch ihre Aeußerungen seine Vermuthungen bestätigt. Er wußte nicht, was er thun sollte, er konnte noch immer nicht zu einem Entschluß kommen. War er in dieser Minute entschlossen, der Heimath auf Nimmerwiedersehen den Rücken zu wenden und nach Amerika zurückzukehren, so drängte es ihn in der nächsten Minute wieder mit unwiderstehlicher Gewalt dahin, wo die einst so heiß geliebte Frau weilte. Haß und Liebe stritten in seinem Herzen; es war ein zäher, böser Kampf, der ihn nicht zur Ruhe kommen ließ.

In Stinnen versunken, wanderte er in seinem Zimmer auf und nieder; der Wunsch, Leonore wiederzusehen, wurde immer mächtiger in ihm. Ein kurzes, energisches Wachen an seiner Thüre weckte ihn aus seinem Brüten, er blieb stehen und blickte erwartungsvoll den eintretenden Herrn an, der ihm völlig unbekannt war.

„Kaufmann Gustav Romberg,“ stellte der Fremde sich vor. „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe, eine Angelegenheit, die Sie persönlich betrifft, führt mich zu Ihnen.“

Faber bot ihm einen Sessel an und nahm ihm gegenüber Platz. „Sind Sie ein Verwandter des Herrn Gymnasiallehrers Romberg?“ fragte er.

„Ich bin sein Bruder, kennen Sie ihn persönlich?“

„Ich lernte ihn vor einigen Tagen kennen, als er seine Braut zum Wahnhofo brachte.“

„Er ist am nächsten Tage abgereist.“

„Und was hofft er dadurch zu erreichen?“

„Direkt wohl nichts, er mußte seine Stelle hier quittiren —“

„Weshalb mußte er es?“

Romberg blickte den alten Herrn eine Weile forschend an, dann wiegte er mit sichtbarer Verlegenheit das Haupt. „Ich weiß nicht, ob Sie den Vorfall kennen, der sich hier während der Anwesenheit des Herrn Kommerzienraths Seemann zugetragen hat,“ sagte er ausweichend.

„Ich kenne ihn.“

„Wohlan, dann können wir offen mit einander reden. Sie wissen, in welcher Weise und aus welchen Gründen ein häßlicher Verdacht auf meinen Bruder geworfen wurde; damit noch nicht zufrieden, haben die Leute auch dem Direktor des Gymnasiums diesen Verdacht berichtet.“

„Wer that das?“ fragte Faber überrascht.

„Die Mutter der Braut.“

„Unmöglich! Was hat der junge Mann gethan?“

„Nichts!“ unterbrach Romberg ihn. „Sie kennt ihn nicht einmal, aber sie scheint ihm nicht verzeihen zu können, daß er sich mit ihrer Tochter verlobt hat. Sie werden es natürlich finden, daß mein Bruder unter diesen Umständen seine Stellung quittiren mußte; übrigens wird er in der Residenz eine bessere Stellung erhalten.“

„An einer Schule?“

„Nein, als Chemiker bei einer vor Kurzem gegründeten Aktiengesellschaft.“

„Und fürchten Sie nicht, daß man auch dort ihn verfolgen wird?“

„Wir müssen das abwarten; geschieht es, so wird er sich zu verteidigen wissen. Seine Braut, die nicht wissen konnte, daß er sich bereits in der Residenz befindet, hat an ihn geschrieben, der Brief kam in meine Hände, da mein Bruder vor seiner Abreise mich beauftragt hat, alle für ihn einlaufenden Briefe in Empfang zu nehmen und zu öffnen. Dieser Brief enthielt die Kopie eines andern Briefes, den ein gewisser Jacob Lange an die Kommerzienrätthin Seemann geschrieben hat.“

„Ach, lassen Sie mich diese Kopie sehen!“ rief Faber in erregtem Tone, daß Romberg ihn betroffen anblickte. „Ich kenne den Inhalt schon, ich habe gestern Abend mit dem Advokatschreiber gesprochen, und ich darf wohl mit Sicherheit vermuthen, daß ich in diesem Briefe finden werde, was Jacob Lange mir nicht verrathen wollte.“

Romberg hatte sein Portefeuille geöffnet, er nahm einen Brief heraus und heftete den Blick erwartungsvoll auf das wetterharte Antlitz des alten Herrn. „So wissen Sie schon, daß die Braut meines Bruders Ihre Tochter ist?“ fragte er.

Ein herber Zug umspielte die Lippen Fabers. „Können Sie es mit voller Sicherheit behaupten?“ antwortete er.

„Dieser Brief beweist es!“

„Der Name Faber ist so selten nicht, die Möglichkeit, daß Sie sich in der Person getrrt haben, liegt immer nahe.“

„Ich glaube das nicht,“ erwiderte Romberg. „Bevor ich zu Ihnen ging, besprach ich diese Angelegenheit mit dem Doktor Weise, mit dem ich befreundet bin.“

Faber entfaltete den Brief und las ihn, seine buschigen Brauen zogen sich zusammen, und finstere Schatten umwölkten seine hohe Stirn. Kein Zug in seinem Antlitz verrieth ein freudiges Gefühl, mit düsterer Miene schüttelte er das Haupt, während er den Brief langsam zusammenfaltete. „Welche Hoffnung baut die junge Dame auf dieses Schreiben?“ fragte er.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, sie bittet meinen Bruder nur, diesen Jacob Lange aufzusuchen und ausführliche Mittheilungen von ihm zu fordern.“

„Haben Sie das gethan?“

„Nein, ich hielt es für unnöthig, überdies möchte ich mit jenem Manne nicht gerne in Berührung kommen.“

„Es ist auch nicht angenehm, mit ihm zu verhandeln“, nickte Faber, „aber mit diesem Briefe in der Hand könnte man ihn zwingen, seiner Geheimnißkrämerel ein Ende zu machen.“

„Wenn Sie das thun wollen —“

„Wozu? Was ich zu wissen wünsche, das erfahre ich ja aus diesem Briefe, und ich habe keine Lust, für weitere Mittheilungen eine hohe Geldsumme zu bezahlen.“

„Und was werden Sie nun thun?“

„Wie soll ich diese Frage verstehen?“

„Sie liegt nach meiner Ansicht sehr nahe. Hedwig ist Ihre Tochter, und ein Wort von Ihnen würde hinreichen, sie glücklich zu machen. Unter dem Vorwande, daß Ihre Mutter erkrankt sei, ist sie von hier fortgelockt worden, man will sie gewaltsam von ihrem Verlobten trennen, einen Herzensbund zerreißen, den zwei Menschen in inniger Liebe geschlossen haben. Sie würden Mitleid mit dem Mädchen haben, wenn Sie wüßten, wie freudlos ihre Jugend gewesen ist. In dem Hause ihres

Stiefvaters fand sie keine Heimath, es wurde ihr fühlbar gemacht, daß Sie dort nur geduldet war, sie sah sich gezwungen alles aufzubieten, um so bald als möglich selbstständig zu werden. Es gelang Hedwig“, fuhr Herr Romberg fort, „selbstständig zu werden; sie fand als Lehrerin einen Wirkungskreis, der ihren Wünschen entsprach, sie war zufrieden, und die treue innige Liebe meines Bruders machte sie glücklich. Was berechtigt nun ihre Mutter, diesem Glück entgegenzutreten? Wie darf sie ihre Zustimmung zu dieser Verlobung verweigern, da sie doch keine Gründe für ihre Weigerung anführen kann? Nun liegt es in Ihrer Hand, das Mädchen glücklich zu machen, Sie thun ein gutes Werk damit, für das die Liebe Hedwigs Ihnen lohnen wird.“

In Sinnen versunken stand der alte Herr am Fenster, es schien fast, als ob er die Worte nicht vernommen habe. „Sie sagen, Hedwig sei meine Tochter“, erwiderte er nach einer langen Pause, „ich bestreite das.“

„Und vorhin waren Sie davon überzeugt!“

„Nicht doch, mein Herr, das habe ich nie behauptet. Hedwig ist die Tochter der Kommerzienrätthin, ich aber kann sie als mein Kind nicht anerkennen. Sollten Sie denn nicht wissen, aus welchen Gründen ich meine Frau verließ?“

„Ich erfuhr es erst heute, Doktor Weise theilte es mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit.“

„Nun wohl, jener Mann, den ich damals erschoss, um meine schwer gekränkte Ehre zu rächen, er ist der Vater Hedwigs.“

„Sie richten rasch, Herr Faber!“ sagte Romberg entrüstet. „Sie klagen an und fällen das Urtheil, ohne —“

„Wenn Sie Ihre Frau in den Armen eines anderen Mannes fänden, würden Sie dann noch an ihrer Schuld zweifeln?“ unterbrach der alte Mann ihn. „Würden Sie die Schuldigen auffordern, sich zu vertheidigen und ihnen Zeit lassen, Lügen zu erfinden? Ich that es nicht, und ich würde heute unter denselben Verhältnissen wieder handeln, wie ich damals gehandelt habe.“

Gustav Romberg konnte nur mühsam seine wachsende Entrüstung zurückdrängen. „So rasch würde ich an meiner Gattin nicht zweifeln“, sagte er. „Ja, ich würde sie auffordern, sich zu rechtfertigen, und könnte sie es nicht, so ließe ich sie in Frieden mit dem andern Manne ziehen.“

„Möglich, daß Sie die Sache in dieser Weise erledigten“, erwiderte Faber achselzuckend, „aber nicht Jeder hat so sanftes Blut in den Adern. Mir ist schon in meiner frühesten Kindheit der Grundsatß eingeimpft worden, daß die Ehre das höchste und heiligste Gut des Menschen sei, und daß ich niemals einen Makel auf ihr dulden dürfe.“

„Ich will das ja zugeben, aber es würde zu weit führen, wollten wir diesen Punkt aus-

fürhlich erörtern. Es handelt sich hier um das Glück Ihrer Tochter."

"Ich habe keine Tochter!"

"Ach, das ist stark!" erwiderte Romberg, sich erhebend. „Sie verleugnen Ihr eigenes Kind —“

"Ich würde es freudig in meine Arme schließen, wenn man mir beweisen könnte, daß es wirklich mein eigenes Kind ist," sagte Faber in herbem Tone. „Selbst die Mutter verleugnet es, in diesem Kinde sieht sie den Beweis ihrer Schuld.“

"Sie würden nicht so reden, wenn Sie das edle Herz, den ernsten Charakter und das tiefe Gemüth Hedwigs kennen lernten! Und setzen wir den Fall, ihre Mutter sei in der That schuldig, soll das Kind für diese Schuld büßen?"

"Nein, aber bin ich verpflichtet, das Kind eines Anderen als meine Tochter anzuerkennen?"

"Sie haben keine Beweise!"

"Ich habe sie, und es wäre nutzlose Mühe, wollten Sie versuchen, diese Beweise zu widerlegen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Warnungen für Touristen.** Das „Tiroler Tageblatt“ schreibt: „Als Warnung für Touristen beiderlei Geschlechts können zwei Unfälle dienen, welche sich dieser Tage auf dem Marlinger Berge ereigneten. Der eine Fall betrifft eine Dame, welche sich, mit einem grellrothen Regenschirm bewaffnet, in der Nähe der Quadrathöhe erging und das Mißfallen eines Stieres erregte, der sie attackirte, wobei sie das Unglück hatte, drei Rippen zu brechen. Der zweite Fall betrifft einen Herrn, der, nachdem er im Schweiße seines ganzen Körpers die Höhe des Jochers erstiegen hatte, als entragirter Kneippianer der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich seiner Fußbekleidung zu entledigen und in den dortigen thaufeuchten Bergwiesen spazieren zu gehen. Das Resultat ist, daß der Unvorsichtige jetzt im einsamen Jocherhose schwer krank darniederliegt und vermuthlich zeitweilig einen Denzettel an den Ausflug davontragen wird.“

— **Ein fünfjähriger König.** Der römische Korrespondent der „Bölnischen Volkszeitung“ berichtet: „Der kleine jetzt fünf Jahre alte König von Spanien, Alfonso, war bisher fast ausschließlich unter der Obhut der Frauen, und da sein Temperament nicht gerade das ruhigste ist, so hatte er den Damen häufig schon recht viel zu schaffen gemacht. Auch ist er zu allen möglichen Streichen aufgelegt, die er, wenn es ihm nur eben möglich ist, auch ausführt. So hatte im vorigen Jahre seine Großmutter ihm eine kleine Handspritze, wie sie die Wiener Feuerwehrlente gebrauchen, als Spielzeug mitgebracht. Der Gedanke der Großmutter war natürlich

der, daß die kleine Majestät, deren höchstes Entzücken ist, den Garten mit seinem Spaten und Rechen „in Ordnung zu bringen“ — wie sie es nennt — diese Spritze zu seinen Garten-Beschäftigungen verwende. Allein der kleine Mann hatte auch noch andere Verwendung für sein Instrument. Zu einer kleinen Gartengesellschaft war auch eine Anzahl Offiziere in großer Uniform erschienen, darunter ein General in hellblauer, goldgestickter Uniform mit Großkreuz und vielen anderen Orden und Ehrenzeichen. Diesen wählte sich Alfonso als Opfer aus. Er machte sich in harmloser Weise an einem Blumenparterre zu schaffen, in dessen unmittelbarer Nähe die Handspritze stand, die er bis obenhin mit Wasser hatte anfüllen lassen. Scheinbar, um dem General einige Blumen zu zeigen, rief er denselben heran, und als der Aermste in Schutzweite war, richtete Alfonso mit sicherer Hand den vollen Strahl seiner Spritze auf ihn, so daß Uniform und Dekorationen, Helm und Federbusch, kurzum die ganze Gala-Erscheinung eingeweicht wurde. Unbändiges Vergnügen malte sich auf dem Gesichte des kleinen Königs, als ihm sein Streich so über die Maßen gut gelungen war, und er rief gleich Msgr. Merry de Baal, den Sohn des spanischen Botschafters in Wien, herbei, um auch ihm eine Dosis zu verabreichen. Sowohl der triefende General als der junge Prälat entfernten sich aus der Schutzweite der gefährlichen Maschine, so daß die Wiederholung des Vorhabens nicht möglich war. Um jedoch einer Wiederkehr solcher königlichen Scherze vorzubeugen, sah sich die Regentin nach einem Gouverneur um und fand denselben in dem Msgr. Merry del Val, der vom 1. August an die Erziehung des kleinen Königs übernehmen wird.

— **Noch eine rumänische Liebesgeschichte.** Unläßlich der Affaire Bacarescu wird vom rumänischen Königshofe eine andere Liebesgeschichte berichtet, die sich vor einigen Jahren dort zugetragen haben soll. Eines Tages bemerkte die Königin, daß zwei ihrer Hoffräulein an akutem Liebesgram litten. „Wer ist es denn?“ fragte mitleidig Carmen Sclva. „Ein Offizier,“ antwortete die Erste. „Ein Offizier,“ antwortete die Zweite. Die Königin, zartfühlend und diskret, erklärte sich für befriedigt und sagte, sie wolle die Namen der zwei Schuldigen nicht eher wissen, als am Abend des nächsten Hofballes. „An diesem Abend“ — so versprach sie — „werde ich Euch alle Beide verloben.“ Der Ball kam heran, und die Königin rief das erste Hoffräulein an ihre Seite. In höchster Erregung bezeichnete dieses mit den Augen einen schönen Offizier. Die Königin berief hierauf das zweite Hoffräulein, und dieses bezeichnete mit einer Bewegung der Hand — denselben Offizier. Unverzüglich ließ die Königin den jungen Hauptmann in die Provinz verjagen und schickte die beiden jungen Damen ihren Eltern heim.

— Ein seltsames Naturspiel wird aus Seattle (im Staate Washington) berichtet. Während der anhaltenden ausnahmsweisen Strenge des verfloffenen Winters bildete sich innerhalb einer harmlosen Felsenquelle des Glacier Peak (Cascabengebirge) ein Eiszapfen von beträchtlicher Dicke, welcher in Folge des unaufhaltsam rieselnden Wassers immer mehr und mehr anschwell. Zunächst schob sich der, auch in der Länge fort und fort wachsende Eiszapfen über das gefrorene Bett des Flüsschens hin, den die Quelle bildet, und hing dann an der Kante eines Felsens, wo im Sommer der schäumende Absturz ins Thal beginnt, frei und senkrecht in die Lüfte hinaus. Gegen Ende des Winters hatte der Eiszapfen, über den fortwährend die Gewässer zu Thal rieselten, eine Dicke von 20 Fuß und eine Länge von 1000 Fuß, und zugleich einen Felsvorsprung erreicht, welcher der gigantischen Säule einen Stützpunkt bot. Tief unten lag der Wald, noch tiefer die kleine Ansiedelung Slocum, deren Bewohner in großer Erregung den Moment erwarteten, der sie von der Furcht vor dem drohenden Bruch der funkelnden Riesensäule befreien sollte. Dieser Moment nun trat kürzlich ein. In Folge der Einwirkung des Sonnenlichtes, der eigenen Schwere und der über sie hinrinnenden wärmeren Gewässer verlor die Eismasse ihren Halt und stürzte mit erdbebenartigem Getöse in die Tiefe, in ihrem Falle dicke Baumstämme wie Halme knickend und eine Meile weit abwärts mit sich führend. Dicht vor dem Dorfe kam die Masse zum Stillstand und harnte nun, eine 50 Fuß hohe Barrikade aus Eiszschollen, Felsenblöcken, Baumstämmen und Erde, der Wegräumung. Auf dem Wege, den die Eislawine genommen hat, ist der Wald total abrasirt.

— **Lebendig begraben.** Ein schreckliches Verbrechen ist in Steghem in Belgien auf einem Gute entdeckt worden. Besitzer des Gutes ist eine Familie van der Eynde, die aus zwei Brüdern und einer Schwester besteht. Man erinnerte sich sehr gut, daß noch ein jüngerer Bruder, Namens Louis, zu der Familie gehörte, aber seit langer Zeit sah und hörte Niemand mehr etwas von ihm. Man wußte nur, daß er vor sechs Jahren zum Militär ausgehoben worden, aber obwohl er später bald entlassen war wegen Untauglichkeit, erklärten die Seinigen stets den nach Louis Fragenden, daß er noch Soldat wäre. Als aber die Dienstzeit längst um sein mußte, entstanden über seinen Verbleib schaurige Gerüchte. Dieser Tage erschien plötzlich auf dem Gute der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Bürgermeister von Steghem, ein Arzt und mehrere Polizisten. Aus einer geöffneten Kellerthür drang den untersuchenden Herren ein schrecklicher Geruch entgegen. Man zündete Licht an, und nun bot sich ein unbeschreiblicher Anblick dar. In einer Ecke des Kellers knierte auf elendem von Unrath starrendem Strohlager ein schmutziges,

verthiertes Wesen. Es war der verschwundene Bruder. Das blödsinnige Lachen war das einzige Anzeichen, daß dieses Geschöpf noch lebe, denn es hatte verlernt, auch nur die kleinste Bewegung mit seinen Gliedmaßen auszuführen. Selbst der Kopf blieb in der Richtung stehen, nach welcher man ihn gedreht. Die Geschwister brachten vor, daß Louis vor sechs Jahren in Melancholie verfallen sei, welche bald nach seiner, deshalb vom Militär erfolgten Entlassung in Wahnsinn ausgeartet wäre. Um die Kosten für das Irrenhaus zu sparen, hätten sie ihn auf diese Weise bei sich zu behalten gesucht. Da man guten Grund zu der Annahme hat, daß die Habucht die Geschwister verleitet, den Bruder lebendig zu begraben, so mußte man zu ihrer Verhaftung schreiten. Das bedauernswerthe Opfer dieser Unmenschen wurde sofort in einem Asyl untergebracht.

— **Interessante Wette.** Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet: Im verfloffenen Mai sollte eine interessante Wette entschieden werden, welche vor drei Jahren zwei Petersburger, die Herren F. und S. miteinander eingegangen hatten. F. hatte damals behauptet, ein Fünfrubelschein, den er irgendwo veräußern wollte, würde binnen drei Jahren durch Zufall wieder in seine Hände gelangen; S. hatte 1000 Rubel dagegen gewettet, und diese Wette wurde denn auch angenommen. Ein, zwei Jahre waren seitdem verfloßen. F. bereiste in Geschäften ganz Rußland; sehr viel Geld ging dabei durch seine Hände, aber . . . der „1000 Rubel werthe“ Fünfrubelschein war nicht dabei. Das dritte Jahr begann, schon nachte der Mai 1891 und mit ihm die Entscheidung, da schlug F. seinem Freunde vor, den Antrag der Wette gegen eine Erhöhung der Wettsomme um 200 Rubel bis zum August d. F. hinauszuschieben, und S. stimmte diesem Vorschlage bei. Am 4. Juli saßen die beiden Freunde zusammen in einem Petersburger Restaurant und frühstückten. S. beglich die Rechnung, gab dem Kellner einen Zehnrubelschein, erhielt darauf nebst etwas Kleingeld einen Fünfrubelschein zurück, den F. sofort auf seine Nummer prüfte, und — das wenig Glaubhafte war geschehen, F. hielt richtig den vor 3 Jahren in die Welt gesandten Schein in der Hand, hatte somit seine 1200 Rubel-Wette gewonnen. Der gute S., der schon so bestimmt gehofft, anstatt im Mai 1000, im August 1200 Rubel einzuheimsen, soll dazu ein bodenlos thörichtes Gesicht gemacht haben.

Weiteres.

* [Gefährliche Kundschaft.] Student (zum Schneider): „Bezahlen kann ich Sie nicht, dafür will ich Sie aber meinen Freunden und Bekannten empfehlen.“ Schneider: „Aber mein Herr, wollen Sie mich denn ganz ruiniren?“